Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Sonnabend/Sonntag, 8./9. August 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 184 / Ausgabe A

Weltgeschichte im Vormarsch

(WZ) Am Ende der ersten Augustwoche steht die Welt vor Erfolgen der deutschen Offensive südlich des Don, die das Bild des Krieges entscheidend verändert haben. Auch in London mehren sich die Stimmen, die von dieser Erkenntnis getragen sind. Nicht umsonst hat Churchill in diesem Augenblick stillschweigend und ohne weitere Erläuterungen abzugeben, das englische Parlament in die Ferien geschickt. Er steht plötzlich vor den schwerwiegendsten Entschlüssen seiner ganzen bisherigen kriegerischen Laufbahn. Die Zeiten, wo man, wenn es brenzlig wurde, andere Völker und Nationen für Großbritannien ins Feuer schicken konnte, sind vorbei. Jetzt muß man sich in London seine Suppen selber einbrocken und auslöffeln. Die Frage nach der Errichtung der zweiten Front klopft plötzlich mit dem ganzen Ernst des Schicksals an die Tür. Eine weitere Vertagung ist unmöglich. Trotzdem ist zweifellos, daß der Augenblick, in dem diese ganze Angelegenheit spruchreif geworden ist, für die Strategie der Alliierten denkbar ungünstig ist. Der Bolschewismus hat einen Aderlaß hinter sich, der die Zweifel an seinen noch vorhandenen militärischen Möglichkeiten erheblich verstärkt hat. Wenn man auf der anderen Seite die zweite Front weiter hinausschiebt, gefährdet man auf das bedenklichste das Prestige Englands und der USA. Aus diesem Dilemma gibt es keinen Ausweg. Denn hinter dem Druck dieser wie ein Gebirge aufragenden Frage verbirgt sich die noch weit schlimmere für den britischen Premier: ist dieser Krieg nicht überhaupt schon für London verloren und ist nicht jeder neue Zug des Schachspiels nur eine Bewegung dem endgültigen Matt zu?

Auch in Deutschland macht man sich gewöhnlich nicht klar, wie groß die militärischen Entscheidungen sind, die seit Juli-Beginn hinter uns liegen. Die Namen Charkow, Kursk, Rostow und Woroschilowsk, Flußnamen wie Donez, Don und Kuban klingen auf Grund der täglichen Nachrichten zwar stolz und freudig ins Ohr, aber was die Erreichung oder Ueberschreitung aller dieser Punkte bedeutet, prägt sich zunächst nur summarisch im Bewußtsein ein. Man muß schon vor der Karte Vorderasiens sich vor Augen halten, wo die Gebiete des Schwarzen und des Kaspischen Meeres mit kräftigem blauen Farbton die massige Landbrücke umgeben, die aus dem Raum der Sowjetunion über den Kaukasus nach Süden zur Türkei und dem Iran führt. Dieses ganze mächtige Gebiet war noch vor nicht einmal vierzehn Tagen fast völlig in der Hand der Bolschewisten. Heute aber schneidet ein tiefer Stoßkeil von der Donbasis bis hinunter nach Woroschilowsk und noch weiter südlich. Seine Westflanke aber reicht bereits bis zum nördlichen Kaukasus und zum Asowschen Meer. Ein geradezu erstaunlicher Einbruch ist hier erfolgt, das Aufklappen eines riesigen Fächers um Rostow herum, der sich ebenso hinauf bis nach Woronesch wie hinab bis zum Oberlauf des Kuban öffnet. Am 1. Juli war von dieser ganzen machtvollen Operation noch nicht das geringste zu ahnen. Die deutsche Front zog sich noch von Taganrog quer durch den Donbas bei Charkow vorbei nach Kursk. Alle diese Orte sind inzwischen längst Etappenstädte geworden. Die deutsche Front aber ist nach allen Seiten wie ein stählerner Sturzbach vorwärtsgeflutet. Sie hat den Gegner mit fortgespült, ohne daß ihn auch der zäheste örtliche Widerstand vor einem fluchtartigen Rückzug schützen konnte.

Es ist gut, sich angesichts dieser so grundlegenden Veränderung aller militärischen und geographischen Verhältnisse in Erinnerung zu rufen, daß selbst die Engländer, die an einen deutschen Sieg im Osten nicht glaubten, von der Hoffnung beseelt waren, die Deutschen und Bolschewisten würden sich bei den entscheidenden Kämpfen dieses Jahres an der Ostfront so zerfleischen, daß beide schließlich für den Westen keine Gefahr mehr bedeuteten und England mit Leichtigkeit als lachender Dritter einen Endsieg einheimsen würde. Was ist aus diesem ganzen kümmerlichen Lügen- und Illusionsgebäude des britischen „gesunden Menschenverstandes" inzwischen geworden? Wenn von einer „Zerfleischung" gesprochen werden kann, dann nur einer solchen der Sowjets. Sie haben Schläge einstecken müssen, die sie aus schwersten Wunden bluten lassen. Sie haben Gebiete verloren, die für ihre Produktion und Ernährung lebenswichtig sind. Sie sind aus Stellungen herausmanövriert worden, die strategisch nicht aufgegeben werden durften, wenn nicht endgültig die sowjetische Militärmacht an dem eigenen Unvermögen scheitern sollte. Alle diese unwahrscheinlichen Ereignisse haben sich dennoch abgespielt.

Der Bolschewismus ist auch dort, wo er seine Abwehrfront auf das stärkste ausgebildet hatte, aus den Angeln gehoben worden. Er lebt jetzt nur noch von der einzigen Hoffnung, daß eine englisch-amerikanische Hilfe im letzten Augenblick Geschehenes wieder ungeschehen machen und bittere Tatsachen wieder in vage Möglichkeiten zurückverwandeln könnte. Aber diese Erwartungen sind trügerisch wie alles, was dieser Krieg den Bundesgenossen in Moskau und London bescherte. Nach außen hin gehen im großen die Kämpfe weiter. Sie verlangen noch höchste Anstrengungen und schwere Opfer. Nach innen hin aber senkt sich das Zünglein der Entscheidung immer mehr zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten. Diese Erkenntnis wird jetzt von Tag zu Tag stärker. Aus ihr holen wir unsere Kraft. Churchill aber brütet und stöhnt. Daß ihm nicht wohl ist, wollen wir gerne glauben.

Kraftfeld Europa

Von Anton Zischka, z. Zt. San Vicente

Niemals zuvor war so viel von Europa die Rede wie heute. Und trotzdem gab es niemals so viele Fragen zu beantworten, so viele Begriffe zu klären, wie gerade jetzt. Denn wenn bis zur entscheidenden Umwälzung, die 1939 durch den englischen Krieg offenbar wurde, Europa nichts weiter als ein Begriff war, so wird es jetzt langsam zu einer Realität, die täglich das Leben vieler Dutzender Millionen beeinflußt, es meist tiefgreifend ändert.

Heute fühlen wir, was Europa bedeutet, aber es zu definieren ist schwerer denn je: Europa, zu dem man die Sowjetunion nicht hinzurechnete, das war bisher ein Siebenundzwanzigstel der Erde, das waren, in 35 Staaten unterteilt, etwa ein Fünftel aller Menschen. Heute? Heute wissen wir noch nicht, wo die Grenzen Europas liegen werden, nur daß Afrika in unsern Lebensraum eingeschlossen werden muß, ist sicher. Wir begnügen uns nicht mehr, Linien auf Landkarten zu malen, wir haben blutig genug erkannt, daß Grenzen nicht von der Vorsehung gezogen werden, sehr oft auch nicht von der Natur, sondern daß sie Menschenwerk sind. Das neue Europa ist nicht das Produkt einer Konferenz alter Männer, der Frieden, den wir ersehnen, wird nicht wie 1815

Fortsetzung auf der zweiten Seite.

Verfolgungskämpfe im Kaukasusgebiet

Timoschewskaja genommen / Raum 50 km nordostwärts von Maikop von schnellen Verbänden erreicht / Vergebliche Entlastungsangriffe des Feindes nördlich des Sal und im Donbogen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. 8.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet verfolgen deutsche und rumänische Truppen den Feind bei großer Hitze und unter außergewöhnlichen Marschleistungen der Infanterie in Richtung Krasnodar. Die an einer Eisenbahnkreuzung liegende Stadt Timoschewskaja wurde genommen. Schnelle Truppen erreichten im Vorstoß aus den Kubanbrückenköpfen den Raum fünfzig Kilometer nordostwärts Maikop. Weiter ostwärts wurde die Masse einer sowjetischen Division bei einem Durchbruchsversuch vernichtet. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Transportbewegungen und Eisenbahnanlagen der Sowjets an der Schwarzmeerküste, den Nordausläufern des Kaukasus und am unteren Wolgaknie. Nördlich des Sal stehen deutsche und rumänische Verbände im Kampf mit neu herangeführten feindlichen Kräften. Bei der Abwehr von Gegenangriffen wurden hier allein am gestrigen Tage durch eine Panzerdivision 51 schwere Panzer vernichtet. Im großen Donbogen wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffe.

Im Raum von Rschew setzten die Sowjets ihre verzweifelten Entlastungsangriffe fort. Starke Kampf- und Sturzkampffliegerkräfte sowie Einheiten der Flakartillerie brachten den Verbänden bei den schweren Abwehrkämpfen wirksame Entlastung. Der Feind erlitt hohe Verluste an Menschen und Material.

Im Finnischen Meerbusen wurden im Seegebiet von Lavansaari ein sowjetisches Wachboot durch Bombentreffer versenkt, vier weitere Boote und ein Minensucher beschädigt. Im hohen Norden belegte die Luftwaffe sowjetische Truppenlager auf der Fischer-Halbinsel, sowie Batteriestellungen südwestlich Murmansk mit Bomben schweren Kalibers.

An der Ostfront wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 138 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Acht eigene Flugzeuge werden vermißt.

Einige britische Flugzeuge führten im Verlauf des gestrigen Tages in großer Höhe Störflüge nach Südwest- und Westdeutschland durch. In der vergangenen Nacht richtete die britische Luftwaffe ihre Angriffe erneut auf Wohnviertel mehrerer Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen in Südwestengland mit Bomben schweren Kalibers. In der Nacht zum 7. August wurden Hafen- und Rüstungsanlagen in Ostengland und an der Ostküste Schottlands angegriffen. Mehrere große Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Planmäßig vorwärts

Trotz aller Hindernisse der Natur, Hitze, Wassermangel und schwieriges Gelände, dringen die deutschen und verbündeten Truppen, die hervorragende Marschleistungen vollbringen, immer tiefer in das Kaukasusgebiet ein. Der Vorstoß nach Süden verbreitert sich mehr und mehr. Wenn der OKW.-Bericht vom Freitag davon spricht, daß die Verfolgung der Bolschewisten in Richtung Krasnodar im Gange ist und schnelle Verbände schon fünfzig Kilometer ostwärts Maikop stehen, so sind damit Stoßrichtungen aufgezeigt, die schlimme Folgen für Timoschenkos Divisionen andeuten, die im Raum zwischen Kuban und Schwarzem Meer noch verzweifelten Widerstand leisten.

An die Verteidigung des Vorfeldes von Krasnodar, der Hauptstadt des Autonomen Gebietes Adyghe-Tscherkessen, die in sumpfigem Gelände rechts vom Kuban liegt und Knotenpunkt der Eisenbahnen von Tichorezk nach dem Schwarzmeerhafen Noworissijsk und von dem bereits von unseren Truppen besetzten Kropotkin nach Krasnodar ist, klammern sich seit Tagen letzte Hoffnungen der angelsächsischen Agitation. Das 1857 als Festung gegründete Maikop, die Stadt am Nordrand des Kaukasus rechts an der Belaja und an der Nebenbahn nach Beloretschenskaja, ist Mittelpunkt eines Erdölgebietes, das durch zwei Rohrleitungen mit Newinnomyjsk und Tuapse verbunden ist. Gerade auf diese Stadt richten sich, wie man verstehen kann, besonders besorgte Blicke von Moskau, London und Washington, zumal die Bewegungsmöglichkeit der sowjetischen Verbände mehr und mehr eingeengt wird und ihre rückwärtigen Verbindungen schon empfindlich gestört sind.

Der Moskauer Vertreter der United Preß mußte am Freitag zugeben daß die Sowjetarmeen sich auf sämtlichen Kampfabschnitten der fünfhundert Kilometer langen Don-Kuban-Front auf dem Rückzug befinden. Zu den Versuchen der Bolschewisten, sogar Kavallerie-Attacken gegen deutsche Panzerkräfte durchzuführen, schreibt derselbe Korrespondent: „Diese Attacken geben ein Bild der Erschöpfung des modernen Kriegsmaterials der Sowjetunion. Nur ein vollkommen verzweifelter heldenhafter Soldat würde eine deutsche bewaffnete Panzerdivision mit einem Säbel oder einem Gewehr angreifen. Nicht einmal ein Verrückter würde so etwas tun, wenn er eine bessere Waffe hätte."

Britische Luftfahrtsachverständige sind auch nicht weniger bestürzt über einen Artikel des Oberstleutnants der Sowjetluftwaffe Wasiliew in der „Iswestija", der die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe während der Offensive am Don und im Nordkaukasusgebiet anerkennt. Wasiliew spricht von der zahlenmäßigen Ueberlegenheit an Fliegern, die die deutsche Kriegführung an allen entscheidenden Punkten zu sammeln verstehe, und von der überaus präzisen Zusammenarbeit dieser Luftstreitkräfte mit den angreifenden Panzerdivisionen. Der Kampf in der Luft werde nicht mehr durch Duelle einzelner Flugzeuge, sondern durch das Aufeinandertreffen von Formationen von zwanzig bis dreißig Maschinen charakterisiert. Aus den Mitteilungen des Sowjetsblattes geht klar hervor, daß die deutschen Luftstreitkräfte meist im Angriff sind, und daß dort, wo plötzlich Einbrüche in die Sowjetfront gelungen waren, immer die deutschen Luftangriffe erfolgreich waren.

Die „Times" sagen es verblümt

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Stockholm, 8. 8. Die „Times" erlauben sich die vorsichtige Andeutung, daß es ein zu großes Risiko wäre, wenn Timoschenko jetzt noch vorhandene Streitkräfte hinter den Fronten in Bereitschaft hielte, statt sie, wo die Not aufs Höchste gewachsen sei, den angreifenden Truppen des Gegners entgegenzuwerfen. Auch in der Schriftleitung dieses Cityblattes sieht man also die sowjetische Widerstandskraft als stark verbraucht an und bemüht sich, dies dem englischen Leser verblümt klarzumachen.

USA.-Botschafter Steinhardt nach Moskau

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Ankara, 8. 8. In diplomatischen Kreisen findet die plötzliche Reise des USA.-Botschafters in Ankara, Steinhardt, nach Moskau Beachtung. Steinhardt kam 24 Stunden später nach dem englischen Botschafter Sir Archibald Kerr an.

Churchill war nicht zu sprechen

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Stockholm, 8. 8. Eine Gewerkschaftsdelegation von der britischen Werkstatt- und Maschinenindustrie, die sich in Whitehall einfand, um von dem Premierminister eine „Zweite Front" zu verlangen, erhielt den Bescheid, daß er sich nicht persönlich mit ihnen unterhalten könne. Es hieß, der Premier könne nur nach vorheriger Anmeldung gesprochen werden. Die Delegation versicherte, sie würde wiederkehren. In London ist man der Ueberzeugung, daß Churchill vermutlich anderswo aufgesucht werden müsse, wenn man mit ihm von der zweiten Front reden wolle.



Ritterkreuzträger besuchen die Hitler-Jugend

Auf Veranlassung des Chefs der Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, besuchten jetzt 15 Ritterkreuzträger des Heeres die Wehrer [illegible]ungslager der HJ., um über ihre Kampferlebnisse und ihren Einsatz an der Front zu sprechen. (Scherl)

Lügenpresse im Scheinwerfer

Stilblüten englisch-amerikanisch-sowjetischer Kriegsgerüchterstattung

DNB. Berlin, 8. 8. Wir geben im folgenden eine Gegenüberstellung von Pressestimmen aus dem englischen, amerikanischen und sowjetischen Lager vom Mai dieses Jahres bis heute, die den erschütternden Grad der Verwirrung aufzeigen, den diese demokratischen und bolschewistischen Kriegsgerüchterstattungsorgane nunmehr erreicht haben. Die Zitate, die in beliebiger Zahl vermehrt werden könnten, sind Dokument grotesker, aus der Angst geborener Verdummung.

Kurzschluß im Aether.

„Londoner Rundfunk": 15. 5. 42. „Durch den Vorstoß der Streitkräfte des Marschalls Timoschenko wurde die deutsche Offensive vollkommen ausgelöscht."

„Londoner Rundfunk": 1. 8. 42. „Es ist eine Tatsache, daß die russischen Truppen an keiner Stelle der deutschen Offensive standhalten, sondern sich immer weiter zurückziehen."

„Times": 23. 5. 42. „Der Widerstand der deutschen Wehrmacht wird ständig schwächer."

„Times": 20. 7. 42. „Die deutsche Offensive ist weiterhin voll im Schwung."

Himmelhoch lügend — zu Tode erschreckt.

„Reuter": 15. 5. 42. „Obgleich die Deutschen ihre letzten Reserven in die Schlacht geworfen haben, ist es ihnen nicht gelungen, den russischen Vormarsch auf Charkow aufzuhalten."

„Reuter": 1. 8. 42. „Rußland hat bereits zuviel Land, zuviel Rohstoffquellen, Industriezentren und Fabriken verloren. Die Sowjetregierung ist sich durchaus klar über den Ernst der Gefahren."

Wer hat nun Gehirnerweichung?

„Amerikanischer Sender Schenectady", 22. 5. 42: „Der russische Vorstoß bei Charkow scheint die deutschen Gehirne erweicht zu haben."

„Amerikanischer Sender Schenectady", 27. 7. 42: „Der deutsche Vorstoß über den Don gewinnt an Geschwindigkeit. Der deutsche Vorstoß in Richtung auf die Wolga scheint noch gefährlicher zu sein."

Gebrochener Widerstand — aber große Fortschritte.

„Sender Columbia", New York, 17. 5. 42: „Der Widerstand der Deutschen bei Charkow ist nun endgültig gebrochen."

„Sender Columbia", New York, 2. 8. 42: „Es ist nicht zu verhehlen, daß die deutsche Armee große Fortschritte gemacht hat."

Durchbruch der Wahrheit.

„Iswestija" 22. 5. 42: „Die russischen Truppen durchbrechen fortlaufend die deutschen Verteidigungslinien".

„Iswestija" 2. 8. 42: „Das sowjetische Volk folgt mit Beunruhigung und Angst dem Durchbruch der deutschen Armeen".

Die rote Drehbühne.

„Roter Stern" 15. 5. 42: „Die Streitkräfte des Marschalls Timoschenko haben den Deutschen vor Charkow eine gewaltige Niederlage zugefügt".

„Roter Stern" 30. 7. 4: „Die rote Armee kann sich nicht weiter zurückziehen, ohne das Schicksal des Landes und des Volkes einer tödlichen Gefahr auszusetzen".

Gestern noch auf stolzen Rossen . . .

Tagesbefehl Stalins an die Sowjettruppen 24. 2. 1942:

„Die berühmte deutsche Armee erleidet Niederlage auf Niederlage. Unter den Schlägen der roten Armee zieht sie sich nach Westen zurück und klammert sich an jedes Stückchen Boden. Dies ist zwecklos, denn die Initiative gehört unserer Armee. Bald wird die rote Armee den Feind von Leningrad, Weißrußland, Litauen, Lettland, Estland, Karelien und der Krim verjagen."

Aus dem Tagesbefehl Stalins an die Sowjettruppen 28. 7. 1942:

„Soldaten und Offiziere! Ihr müßt sterben oder kämpfen bis zum letzten Mann — Sieg oder Tod! Der Feind dringt immer weiter vor. Er fällt in das Innere der Sowjetunion ein und bemächtigt sich neuer Gebiete. An den Pforten des Nordkaukasus wird gekämpft. Die Deutschen dringen nach Stalingrad und an die Wolga vor. Ein weiterer Rückzug ist gleichbedeutend mit unserem Untergang. „Nicht einen Schritt zurück", muß von nun an unsere Parole sein!"

Verspekuliert!

„New York Herald Tribune" 23. 6. 42: „Heute steht fest, daß sich Hitler endgültig verspekuliert hat und zwar sowohl hinsichtlich der Stärke der sowjetischen Waffen als auch hinsichtlich der allgemeinen Kriegsentwicklung."

„New York Post" 5. 8. 42: „Die Vereinigten Staaten und England stehen unmittelbar in Gefahr, diesen Krieg zu verlieren. Durch den Vorstoß gegen den Kaukasus wird die Sowjetunion nicht nur von der Oelversorgung abgeschnitten, sondern Hitler kann auch in den Stand versetzt werden, den Krieg zu gewinnen."

Katastrophe am Horizont.

„Sender London" 28. 5. 42: „Am Horizont zeichnet sich deutlich der sichere Endsieg der Alliierten ab."

„Sender London" 5. 8. 42: „Die Lage der Russen ist katastrophal."

Oh bitteres Schicksal!

„Londoner Nachrichtendienst" 9. 6. 42: „Das schicksalhafte Jahr 1942 wird dem deutschen Oberkommando die schwärzesten Tage bringen. Und es ist wahr, die Deutschen sehen das Kommende mit Furcht herannahen."

„Times" 20. 7. 42: „Die vergangene Woche war die schwerste und furchtbarste des ganzen Jahres."

„Sunday Expreß" 20. 7. 42: „Unsere bitterste Stunde ist jetzt gekommen.

Ablenkungsmanöver

Von unserer Berliner Schriftleitung

In dem Augenblick, da zum Thema „Zweite Front" auffallende Stille in England und in den Vereinigten Staaten herrscht, wird von Downing Street und dem Weißen Haus das Diplomatentreffen, das in diesen Tagen Roosevelts Beauftragter, Generalmajor Bradley, der USA.-Botschafter in der Sowjetunion Stanley, der britische Botschafter Sir Archibald Clark Kerr, und der USA.-Botschafter in der Türkei, Steinhardt, in Moskau veranstalten, zum Stimmungsfang bei den Kommunisten im angelsächsischen Lager agitatorisch herausgestellt: eine Beruhigungspille für Stalin und eines der Ablenkungsmanöver, nach denen jetzt bei Briten und Amerikanern krampfhaft Umschau gehalten wird. So glaubt beispielsweise der Sender Boston jetzt, da das Schicksal der bolschewistischen Südfront auf dem Spiel steht, seinen Hörern ein Märchen über die deutsch-türkischen Beziehungen auftischen zu müssen. Der Sprecher Velney Hurd erzählt da, Deutschland habe die vor kurzem vorgenommenen Lieferungen von Lokomotiven nur mit ganz bestimmten Hintergedanken durchgeführt. Wenn man wisse, daß die Deutschen über die Türkei herzufallen beabsichtigten, dann brauche man sich gar nicht zu wundern, daß sie gerade Lokomotiven lieferten. Bei einem Einfall in die Türkei würden sie nun das rollende Material genau dort vorfinden, wo sie es brauchten. Die türkischen Eisenbahnen, das wisse man, würden bei einem deutschen Feldzug in der Türkei eine wichtige Rolle spielen.

Zu dem Kriegsmaterialankauf der Türkei in Deutschland meint dieser Phantast, die Flugzeuge, die von Deutschland an die Türkei geliefert würden, seien von deutschen Technikern begleitet. In alle Länder, die Deutschland besetzt hätte, seien geraume Zeit vorher deutsche Techniker gekommen. Diese würden jetzt in der Türkei eine Fünfte Kolonne bilden, um den Deutschen die Flugzeuge im gegebenen Augenblick auf türkischem Boden auszuliefern.

Dieses Phantasiestück aus Boston beweist lediglich, daß das Thema Krieg an der Südfront den Amerikanern denkbar unangenehm ist, und daß die guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei niemand mehr ein Dorn im Auge sind, als den zur Ohnmacht verurteilten **Engländern und Amerikanern.**

Vom Kaukasus nach Zentralasien

Evakuierung der Kaukasus-Bevölkerung nach Zentralasien.

Eine Schilderung von Reisenden.

DNB. **Tokio**, 7. 8. Nach dreiwöchiger Reise durch das Gebiet des Kaukasus und die UDSSR. trafen Donnerstag Professor Haba, der als Vertreter Japans an der letztjährigen Erzieherkonferenz in Berlin teilnahm, und Tamotsu Sekiguchi, der frühere Chef der politischen Abteilung der autonomen Regierung der inneren Mongolei, aus Deutschland kommend in der Grenzstation Mandschuli ein. Es dürften wohl die letzten Reisenden gewesen sein, die diese Route angesichts der jetzigen militärischen Entwicklung im Kaukasus benutzen konnten. Interessant sind

die Eindrücke, die sie auf dieser Fahrt gewonnen

haben. Schon wenn man, aus der Türkei kommend, den sowjetischen Boden betrat, konnte man, erklärte Sekiguchi, sofort starke Spannungen beobachten, die eindeutig die bevorstehende militärische Katastrophe zeigen. Die Bevölkerung wird nicht nur in großen Massen aus dem Kaukasusgebiet nach Zentralasien evakuiert, sondern von dort erfolgt auch der Transport der Truppen in das Kriegsgebiet. Die Züge sind furchtbar überfüllt. Bei der Ankunft in Krasnowodsk an der Ostküste des Kaspischen Meeres warteten auf der dortigen Bahnstation

über 5000 Flüchtlinge,

darunter viele barfuß, unter freiem Himmel auf den Abtransport. Viele dieser Flüchtlinge saßen hier schon seit Wochenfrist fest. Alle Hotels waren in Hospitäler verwandelt, so daß wir glücklich waren, schließlich im Zimmer des Stationsvorstehers eine Unterkunft zu finden. Solche Flüchtlingsbilder bieten sich dem Reisenden ebenfalls an den Eisenbahnlinien Zentralasiens. Das Schiff, das zwischen Baku und Krasnowodsk verkehrt, war so überfüllt, daß sogar die Rettungsboote als Unterschlupf dienen mußten.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Grenadier Günther Halm, in einem Panzergrenadier-Regiment. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Leutnant Reichwald, Zugführer in einem Flak-Regiment.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Pflanz gefallen.

Nachdem er Tags zuvor seinen 51. Luftsieg errungen hatte, fiel am 31. Juli im Westen der Ritterkreuzträger Oberleutnant Rudolf Pflanz, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Arbeitstagung der Gauleiter

unter Vorsitz des Reichsmarschalls.

DNB. **Berlin** 7. 8. Auf Einladung des Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Reichsmarschall Göring, versammelten sich die Reichsverteidigungskommissare und Gauleiter des Reiches mit ihren Gauwirtschaftsberatern und den Landesbauernführern am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche zu einer Arbeitstagung in Berlin. Im Anschluß an den Sitzungen, die insonderheit der Erörterung aktueller kriegswirtschaftlicher und volkspolitischer Fragen dienten, führte der Reichsmarschall im Beisein der Minister des Reichsverteidigungsrates Besprechungen mit den Militärbefehlshabern, Reichskommissaren und Generalgouverneuren der besetzten Gebiete.

Unterredung mit Gandhi

Schanghai, 7. 8. Nach einer Meldung aus Bombay wurde Gandhi von einem amerikanischen Korrespondenten am Vorabend des Zusammentritts des All-indischen Kongresses in einem Interview aufgefordert, die klare und glatte Versicherung abzugeben, Verhandlungen mit Japan nicht mehr in Erwägung zu ziehen. Gandhi antwortete, daß er eine derartige Versicherung nicht abgeben könne.

Er erwarte, erklärte er, daß nach Erlangung der Unabhängigkeit in Indien sofort eine provisorische Regierung geschaffen würde, die eine freie und freiwillige Vereinigung aller indischen Parteien darstellen werde. Ueber den Weg befragt, den er zur Erlangung der indischen Unabhängigkeit einschlagen wolle, antwortete Gandhi, „wenn ein Generalstreik zur letzten Notwendigkeit wird, so werde ich nicht davon zurückschrecken."

Gandhi gab deutlich zu verstehen, daß eine englische Ablehnung der Entschließung des indischen Kongresses Kampf bedeuten würde.

Australien stark beunruhigt

Neue große Erfolge der japanischen Luftwaffe.

DNB. **Tokio**, 7. 8. **Die Hafenstadt Port Hedland in Westaustralien wurde von einer japanischen Bomberstaffel in einem mehr als einstündigen Luftbombardement erfolgreich angegriffen. Die japanischen Flugzeuge wandten sich dann dem unweit von Port Hedland gelegenen Hafenplatz Condon zu und belegten auch hier die Hafenanlagen mit schweren Bomben. Auf dem Rückflug sichteten die japanischen Bombenflugzeuge einen australischen Transporter, der nach mehreren Bombentreffern unterging.**

In Australien ist man über die japanische Luftoffensive gegen den Kontinent stark beunruhigt. Keine einzige Stadt in Australien, nördlich des 20. Breitengrades ist mehr vor den japanischen Bombern sicher. Auch in Queensland wurden am Donnerstag in verschiedenen Orten Luftalarm gegeben. In Luftkämpfen über australischem Boden schossen japanische Flieger im Verlauf des 5. und 6. August 21 feindliche Flugzeuge ab.

Kotau vor dem Judentum

England spielt Juden gegen Araber aus — Eine merkwürdige Palästina-Armee

Berlin, 7. 8. Der Beschluß der britischen Regierung, eine sogenannte „Palästina-Armee" aufzustellen, ist kennzeichnend für die Bemühungen der Churchill-Regierung, in Palästina ein Gegengewicht gegen die eingeborene arabische Bevölkerung zu schaffen und gleichzeitig das Land endgültig den Juden auszuliefern.

Kriegsminister James Grigg, der dem Parlament die Regierungsentscheidung bekanntgab, kann als Kronzeuge für diese Absichten der britischen Regierung angesprochen werden; denn in der Debatte über diesen Regierungsentschluß sagte er: „Die Regierung hat das Projekt, eine ausschließlich aus Juden bestehende Armee aufzustellen, aus taktischen Gründen vermieden." Die „taktischen Gründe" entsprangen zweifellos der richtigen Erkenntnis der maßgebenden britischen Stellen, daß die Aufstellung einer rein jüdischen Armee in Palästina gefährliche Auswirkungen auf die Stimmung der Araber haben würde. Auf eine Anfrage erläuterte dann Grigg die Meinung der Regierung dahingehend, daß „eine zahlenmäßige Gleichheit zwischen Juden und Arabern nicht unbedingt erforderlich (!) sei. Man will also nach außen den Schein wahren und nimmt einige Araber in die als Polizeitruppe für Palästina gedachte Armee hinein. Aber entsprechend der Mehrheit der Juden glaubt man jedoch ihren Einfluß über Palästina gesichert.

Dieser Tendenz gab Geschwaderkommodore James Ausdruck, indem er die Versicherung abgab, daß die „Aufstellung einer jüdischen Armee ein Versuch sei,

ein exklusives Besitzerrecht der Juden für Palästina zu schaffen.

Großbritannien sei dazu berechtigt, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß die Araber zurzeit in Palästina noch in der Mehrheit seien." (!)

Wie weit die Liebedienerei der Briten vor dem Judentum geht, ergibt sich aus dem Vorschlag eines konservativen Abgeordneten, den Juden

den „Löwen von Juda" als Abzeichen zu verleihen.

„Sinnfälliger" kann das Kämpfertum der Juden fürwahr nicht zum Ausdruck gebracht werden. Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auf die projüdische Einstellung des „Manchester Guardian", der den Beschluß der Regierung lobt und schreibt: „In allen Ländern des Mittelostens gibt es nur eine Bevölkerung, die mit Herz und Seele auf unserer Seite gegen Hitler steht; das sind die Juden von Palästina."

Daß das Eintreten Churchills für das Judentum auch in USA.-Regierungskreisen freudig begrüßt wird, dafür bürgt allein schon der Name Roosevelt. So läßt sich Reuter aus Washington melden: „Der Beschluß der britischen Regierung, eine Palästina-Armee aufzustellen, hat hier einen äußerst günstigen Eindruck gemacht." Der USA.-Senator Johnson erklärte: „Ich bin außerordentlich befriedigt angesichts der weisen Entscheidung Großbritanniens."

Judentum, Demokratie und Plutokratie bilden wirklich ein untrennbares Dreigespann!

Die Entjudung Rumäniens

DNB. **Bukarest**, 7. 8. Der Regierungskommissar zur Regelung der Judenfrage löste am Donnerstag die zionistische Organisation auf und unterstellte ihr Vermögen der Judenzentrale. Auf Grund der vorliegenden neuen Zählungen muß man annehmen, daß im alten Rumänien bis zum Juni 1940 rund 750 000 Juden lebten. Diese Zahl ist bis jetzt auf etwa 270 000 zurückgegangen. Die judenreichste Stadt Rumäniens ist jetzt Bukarest mit 97 868 oder rund 36 v. H. Juden.

Kraftfeld Europa

Fortsetzung von der ersten Seite.

in Wien von Mätressen und tanzenden Souveränen gemacht werden,

unser Europa ist das Ergebnis von Kampf und Arbeit.

Und darum können wir in Europa eben auch nichts Starres, leicht Definierbares sehen, sondern nur einen Raum im Sinne der modernen Physik: Ein Kraftfeld ist Europa, nicht ein künstlich konstruierter Erdteil, ein totes und abgeschiedenes Stück Land. Das beherrschende Prinzip des neuen Europa ist der Dynamismus, die Ueberzeugung, daß alles Sein und Werden, alles Beharren und Vergehen auf lebendigen Kräften beruht, nicht auf einem durch „Offenbarung" festgelegten, „ewigen" System. Wo Europas Grenzen liegen, das wird also nur von der Kraft seiner Pole abhängen, nur von unserer eigenen, schöpferischen Arbeitskraft. Wie beim Schulexperiment ein schwacher Magnet nur wenige der Eisenfeilspäne in Bewegung bringt, die der Lehrer auf ein Papier streute, um die Kraftlinien sichtbar zu machen, so hatte das schwache, uneinige, sich selber zerfleischende Europa des Liberalismus oder von Versailles nicht einmal Polen oder den Donaustaaten seine Ordnung bringen können.

Das Kraftfeld Deutschland aber wirkt heute schon tief nach Asien und Afrika . . .

Träger aller politischen Ordnungskräfte sind die Menschen. Und so ist die Frage des neuen Europa: Haben wir genug schöpferische Menschen, genug Pioniere, genug Führer und Vorbilder?

Die Arbeit, die uns erwartet, ist gewaltig. Aber Europa hat schon Gewaltigeres vollbracht. Denn wenn auch die Europäisierung des Ostens, wenn auch die Erschließung der Kraftquellen von Norwegen bis zum Kilimandscharo riesige Leistungen erforderte, die Erschließung des Kontinents Amerika durch unsere Väter und Großväter und Urgroßväter war keine kleinere Aufgabe . . .

Erinnern wir uns doch an

ein paar Zahlen:

1650 gab es in ganz Nordamerika höchstens eine Million Menschen. 1933 waren es 137 Millionen. Und das waren so gut wie ausschließlich Europäer und Nachkommen von Europäern. Drei Millionen Einwohner hatten die 13 englischen Kolonien, als sie sich 1776 vom Mutterland lösten, um die Vereinigten Staaten zu bilden. Vierzehnmal soviel, rund 42 Millionen, kamen innerhalb von 150 Jahren dazu, wanderten aus Europa ein. Europäer — und vor allem Deutsche — waren es, die die Grenzen von „Gottes eignen Staaten" vom Atlantik bis zum Pazifik dehnten. Es war nicht nur ein Deutscher, Peter Minnewitt aus Wesel, der die Wichtigkeit der Hudson-Mündung erkannte und 1926 Neu-Amsterdam gründete, das heutige New York, es waren vor allem Deutsche, die an die äußersten Grenzen der Staaten gingen, die — da sie ihrer Armut wegen in den besiedelten Gebieten kein Land kaufen konnten — von Maine bis Georgia eine 1200 Kilometer lange Kette von Siedlungen bildeten, in die Täler des Ohio und Mississippi vordrangen, in breiter Linie vom Mittelwesten über Dakota zu den kanadischen Prärien hin das Land erschlossen. Daß statt der 450 000 bushel Weizen, die 1760 aus dem Gebiet der Vereinigten Staaten ausgeführt wurden, hundert Jahre später schon 16 Millionen, 1892 gar 225 Millionen bushel exportiert wurden, das ist allein

dem Fleiß und der Ausdauer europäischer Pioniere zu danken.

Und wie deutsche Bauern hervorragend daran beteiligt waren, den Vereinigten Staaten 1928 einen Getreideüberschuß im Werte von 1200 Millionen Mark zu erarbeiten, so bauten deutsche Handwerker und Erfinder einen Großteil der amerikanischen Industrie auf: Thomas Rütter war es, der 1703 die erste amerikanische Eisenhütte errichtete, der Deutsche Johann Huber, der 1715 den Hochofenbau begründete und der Baron von Spiegel, der den Grund zur Schwerindustrie Pennsylvaniens legte. 1735 hatte Rittenhaus die erste Papiermühle errichtet, die es auf amerikanischem Boden gab, 1738 Caspar Wister die erste Glasfabrik gebaut. Und wie es im 18. Jahrhundert war, so im 19. und 20. Auf jeden bekannten Namen kommen tausende unbekannte. Und wie es in den Vereinigten Staaten war, so in Kanada, wo 15 Jahre vor der ersten englischen Besiedlung der deutsche General Waldo die Niederlassung Waldoburg am Medomack-River gründete, so in Brasilien und Chile und Argentinien . . .

Wir unterschätzen die Aufgabe nicht.

Das neue Europa soll zu große Anforderungen an Deutschlands Kraft stellen?

Wir wissen, daß Opfermut und Seelenstärke noch nötiger sein werden als Maschinen und Kraftleitungen und Kanäle. Aber wer zweifelt daran, daß wir auch heute Männer wie jenen August Sutter haben, der 1841 Sutterstadt, das spätere Sacramento gründete, und von dem General Sherman schrieb, Amerika verdanke ihm Californien mit all seinem Reichtum?

Californien ist fast ebenso große wie die ganze Ukraine. Und Sutter war auf sich allein gestellt. Heute aber steht hinter jedem, der im Osten schafft, ein Volk von hundert Millionen. Heute regieren Plan und Willen den Einsatz, nicht Zufall und Glück.

„Setze einen Deutschen auf einen Felsenblock, er wird Brot daraus machen", sagt ein ukrainischer Spruch. Wir werden dieses Wort wahr machen, in den Urwäldern Afrikas wie in den Tundren der arktischen Sowjetunion. Und wo wir schaffen, dort wird Europa sein, nicht dort, wo die Kartographen oder die Politiker es hinschreiben.

Spähtrupp- u. Artillerietätigkeit

DNB Rom, 7. 8. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Spähtrupp- und Artillerietätigkeit an der ägyptischen Front. Die Luftwaffe der Achse richtete ihre Angriffe gegen das feindliche Hinterland und traf Lager und Marschkolonnen. In Luftkämpfen wurden drei Curtiß und eine Hurricane von deutschen Jägern abgeschossen. Auf den Flugplätzen Micabba und La Venezia trafen unsere und deutsche Kampfflugzeuge Flugplatzanlagen und abgestellte Flugzeuge.**

WZ.-Sport

SpVg. 06/07 — TuS. Brake.

Einen interessanten Kräftevergleich gibt es am frühen Sonntagvormittag an der Mühlenstraße zwischen den Mannschaften der SpVg. 06/07 und TuS. Brake. Während die Platzelf im letzten Treffen gegen Friesen Milse den Beweis erbrachte, daß sie wieder im Kommen ist, haben auf der anderen Seite die Turnsportler aus Brake durch ihr gutes Abschneiden gegen den LSV. Gütersloh und Tv. Heepen nach der angenehmen Seite überrascht.

Tv. Altenhagen in der Gauklasse

Wie uns sportamtlich mitgeteilt wird, ist der Turnverein Altenhagen Kreismeister des Kreises Ravensberg und hat sich dadurch den Aufstieg in die Gauklasse erkämpft. Damit hat die ständige Zähigkeit im Kampf und die Einsatzbereitschaft der Handballmannschaft des rührigen Vereins ihre verdiente Anerkennung gefunden.

Alle Faustball-Mannschaften im Kampf

Auf dem Gemeindespielplatz in Schildesche stehen am Sonntag alle Bewerber um die Kreismeisterschaft im Faustball im Kampf um die Punkte. Nach diesen Treffen wird man dann einen Ueberblick gewinnen können, wer als Kreismeister in Frage kommt. Die Niederlage von TuS. Gütersloh gegen den Turnverein Gütersloh kam überraschend, da aber vorläufig nur um die ersten vier Plätze gekämpft wird, hat diese Niederlage keine Bedeutung. Die nach Punkten besten Mannschaften tragen erst später die Endkämpfe aus. Es werden morgen folgende Mannschaften antreten: Tg. Schildesche, BTG. Anker, TuS. 1890 Bielefeld, BTG. 48, Tv. Brackwede, TuS. und Tv. Gütersloh.

Neuer 2000-Meter-Rekord von Kaindl.

Die Reihe der internationalen Leichtathletik-Großveranstaltungen in München wurde nach längerer Pause mit dem 6. Hanns-Braun-Sportfest am Dienstagabend im Dantestadion fortgesetzt. Außer den gemeldeten Ungarn und dem Holländer Osendarp waren es vor allen Dingen 16 Italiener, denen man erhöhte Aufmerksamkeit schenkte. Wohl den größten Erfolg feierte Mellerowicz über 100 und 200 Meter, indem er jedesmal den Niederländer Osendarp besiegte. Mörderisch schnell waren die 2000 Meter, so daß der Sieger Ludwig Kaindl (LSV. Fürstenfeldbruck) mit 5:23,4 seinen eigenen Landesrekord von 5:25,8 erheblich unterbot.

Handelsnachrichten

Neuordnung der Gemeinschaftshilfe. Die Reichsgruppe Industrie hat Richtlinien erlassen, die eine Neuordnung der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft bedeuten. Diese Neuordnung strebt eine stärkere Erhaltung des Substanz- bzw. des Betriebsvermögens an, legt aber andererseits besonderen Wert darauf, daß nur solche Unternehmen und Betriebe der Gemeinschaftshilfe teilhaftig werden, die nach Bestätigung durch die Wirtschaftskammer volkswirtschaftlich erhaltungswürdig sind. Beihilfefähig sind Ausgaben für notwendige Reparaturen zur Verhinderung eines Verfalls von Baulichkeiten und zur Instandhaltung von Maschinen und Einrichtungen, um sie vor Zerstörung und anderen vermeidbaren Wertminderungen zu schützen. Grundsätzlich werden die Ausgaben, die für die Durchführung der während der Stillegungszeit unterbliebenen Reparaturen und Instandhaltungen und durch die Beseitigung der während der Stillegungszeit unbemerkt gebliebenen Schäden bei Wiederanlaufen des Betriebes entstehen, als beihilfefähige Ausgaben auch noch nach der Wiederingangsetzung angesehen. Die erwähnten beihilfefähigen Ausgaben werden im Pauschalierungsverfahren gewährt, der Pauschalbetrag beträgt für jedes Stillegungsjahr 3½ Prozent des Wertes des eigenen Anlagevermögens abzüglich der mit diesem Anlagevermögen in Zusammenhang stehenden Fremdschulden. Das erste Stillegungsjahr, für das der Pauschalbetrag anerkannt wird, ist das Kalenderjahr 1942.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter: Carl Kühne — Anzeigenleiter: Alfred Apostel (abwesend) alle in Bielefeld — Zur Zeit ist Preisliste Nr 31 gültig

Kleine Anzeigen

VERANSTALTUNGEN

H. d. T.-Lehrküche. Für die Hausfrau sind gerade heute folgende Punkte von besonderer Bedeutung: 1. Einkochen in Zubindegläsern. 2. Marmelade bereiten mit wenig Zucker. 3. Entsaften auf einfache Art. 4. Richtiges Dörren von Obst und Gemüse. 5. Brotaufstrich und zeitgemäße Rezepte mit Tomaten-Verwertung. Schenken Sie diesen fünf wichtigen Punkten Beachtung und besuchen Sie den Vortrag der HdT.-Lehrküche, der am Dienstag, dem 11. August 1942, um 16 Uhr, im Vortragssaal des Hauses der Technik stattfindet. Wir laden alle herzlichst ein. Stadtwerke Bielefeld.

UNTERRICHT

Unterricht in Englisch, Französisch, Russisch erteilt Frau Marc-Richter, Herforder Straße 21 a. ?

Bauschule Lage (Lippe). Die Lehranstalt für alle Baupraktikanten und Bautätigen. Fachrichtungen: Hoch-, Tief-, Eisenbeton- und Stahlbau. Lehrpläne kostenfrei. ?

Ingenieurschule Lage (Lippe). Die Ingenieurschule für alle technisch veranlagten Söhne. Fachrichtungen: Maschinenbau (Auto- und Flugzeugbau), Elektrotechnik. Lehrpläne kostenfrei. ?

HEIRATS-ANZEIGEN

Gebildete Witwe, alleinst., evgl., Mitte 50, von auswärts, sucht christliche Verbindung zwecks späterer Heirat. Freundl. Angebote erbeten unter P. E. 4261 an die W. Z.

Wwe., alleinstehend, ev., in den 50er Jahren, mit Eigenbesitz, w. die Bekanntschaft mit nettem, solidem Herrn gleichen Alters, spät. Heirat nicht ausgeschl., mittlerer Beamter wird bevorzugt. Angebote unter R R 4286 an die Westf. Zeitung.

Witwer, 42 J. alt, evgl., sucht zu sofort für seinen frauenlosen Landhaushalt (2 Personen) Fräulein oder Witwe ohne Anhang. Bin vom Lipperland, eigene Besitzung und etwas Vieh vorhanden. Selbige muß auch meinen lieben 3jährigen Buben betreuen können. Bei Zuneigung spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Nur ausführliche Angebote, wenn möglich, mit Bild, sind zu richten unter P L 4266 an die Westf. Ztg.

Witwer, 35 Jahre, mit einem Kind, sucht die Bekanntschaft einer gebildeten kath. Dame zwecks späterer Heirat. Angebote unter T 3277 an die Westfäl. Zeitung.

Glückliche Heirat, Land und Stadt, Einheiraten. Tausende Vormerkungen aller Gaue. Ehemittlung Frau H. v. Redwitz, Köln-Sülz 2/48. Auskunft kostenlos.

Geschäftsmann wünscht die Bekanntschaft lustiger Witwe oder geschiedener Frau ohne Anhang mit Wohnung zwecks Heirat. Zuschriften unter R O 4284 an die Westfäl. Ztg.

Dipl. Bibliothekar, in Staatsstellung, sucht feingebildete Lebenskameradin, 18—28 Jahre alt. Näh. unter B 192 durch Briefbund Treuhelf Geschäftsstelle Dortmund 1, Schließfach 857.

Junger Mann, 33 Jahre alt, ev., sehnt sich nach einer lieben Weggenossin mit der er Freud und Leid teilen möchte. Herzliche Zuneigung entscheidet, aber nicht Vermögen. Häusliche Damen im Alter von 25 bis 30 Jahren werden um ernstgemeinte Zuschriften unter M 3439 an die W. Z. gebeten.

Evang. Kaufmann 44/1.80, voll im Beruf, mit geistigen Interessen, aus angesehener Familie, sucht wertvolle, durchaus gebildete, christliche Lebenskameradin, die frisch, gesund und innerlich lebendig ist, im Alter von etwa 30 bis 38 Jahren. Man wolle bitte Bedenken wegen des Weges über eine Anzeige zurückstellen. Volle Verschwiegenheit. Zuschriften, auch von Nahestehenden, möglichst mit Bild (zurück), erbeten unter N P 4213 an die W. Z.

Junge Dame, 30jähr., aus guter Familie, 1.65 m groß, kath., gebildet, als Lohnbuchhalterin tätig, mit leichtem, unauffälligem Gehfehler, häuslich veranlagt, für Geschäftsbetrieb geeignet, sucht umsichtigen, kath. Lebensgefährten, auch kriegsversehrt, kennenzulernen. Aussteuer vorhanden. Angebote unter R Z 4291 an die Westfälische Zeitung.

EinzigeTochter aus guter Familie, 30 Jahre, kath. 1.70 m groß, gebildet, im sozialen Beruf tätig, frohsinnig, hausfraulich, Charakter, sucht kath. Lebensgefährten, auch kriegsversehrt, in sicherer Position, kennenzulernen. Gute Aussteuer und größere Ersparnisse vorhanden. Angebote unter S A 4292 an die Westfälische Zeitung.

Stellenangebote

Jg. Mädchen u. Frauen für leichte Arbeiten gesucht. Julius Opitz, Viktoria-, Horst-Wessel-Str. Ecke. (?

Heimarbeiter (innen) für leichte Handnäharbeiten sofort gesucht. Richard Dohse & Sohn, Scharnhorststr. 2. Meldung im Betriebsbüro, ptr.

Mädchen, junges, für Haushalt und Laden (Lebensmittel) für sofort gesucht. Angebote unter R E 4277 an die W. Z.

Wirtschafterin, erfahrene, für einen feinbürgerlichen, frauenlosen Haushalt gesucht. Vertrauensstellung. Angebote unter R G 4279 an die Westf. Zeitung Gütersloh.

Hausgehilfin, in allen Arbeiten eines gepflegten Haushalts ausgebildet, für Einfamilienhaus z. 1. 10. gesucht. Rechtsanwalt Eberlein, Detmolder Str. Nr. 124 b. (?

Hausangestellte, durchaus erfahren und zuverlässig, für modernen Etagenhaushalt gesucht. Frau L. Kempe, Bielefeld, Herforder Str. 6. ?

Hausgehilfin, selbständige, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, für Etagenhausbalt für sofort oder später gesucht. Angebote unter R C 4275 an die W. Z. (?

Hausgehilfin, wegen Verheiratung der jetzigen suche zum 1. 10. oder früher Ersatz. Frau Dickertmann, Bismarckstraße 2. (8.

Pflichtjahrmädchen, gesund und kinderlieb, für modernen Etagenhaushalt mit 3 kleinen Kindern z. September od. Oktober gesucht. Angebote unter C 3306 an die W. Z. (?

Hausgehilfin von berufstätigem Ehepaar gesucht. Fiedler, Goebenstraße 16. (?

Hilfe, zuverlässige, für meinen Haushalt mit einjährigem Kind, zum 1. September für halbe Tage, am liebsten nachmittags, gesucht. Angeb. an Frau Rudorf, Ehlentruper Weg 80.

Hausgehilfin, kinderlieb und möglichst in allen Hausarbeiten erfahren, für sofort oder später in gepflegten Etagenhaushalt gesucht. G. Goll, Falkstr. 13 a, Telef. 6824.

Geeignete Person zur Betreuung meiner pflegebedürftigen Mutter. Schütter, Alleestr. 2.

Mädchen, junges, ehrliches, aus guter Familie, sucht für seinen Privathaushalt Inhaber eines gutgehenden Lebensmittelgeschäftes in ländlicher Gegend für sofort oder später. Angebote unter R S 4287 a. d. W. Z.

Haushälterin. Wegen Heirat der jetzigen wird zur selbständigen Führung eines gepflegten Etagenhaushalts zum 1. Oktober tüchtige, zuverlässige Kraft in angenehme Dauerstellung gesucht. Frau Martha Lemke, Turnerstr. 30.

Putzfrau für 1—2 Std. täglich sucht Näherei-betrieb. Angebote Herforder Str. 111, Nebeneingang Gastwirtschaft Senker. (8.

Putzhilfe für 1 od. 2 Vormittage gesucht. Gieseking, Detmolder Str. 133.

Putzfrau gesucht. Hüttemann & Co., Mühlenstraße 47.

Putzfrau für 2—3 Stunden am Tage gesucht. Präzision-Werke, Detmolder Straße 214.

Arbeiter, auch Invalide, oder Arbeiterin (auch Frauen), für leichte Arbeiten für ganze oder halbe Tage gesucht. Heinrich Gerber, Turnerstraße 52, Eingang Hermannstraße. (9.

Wachleute, zuverlässig u. unbescholten, werden für Sonderposten noch eingestellt. „Biso", Heeper-Straße 8. (10.

Stellengesuche

Beschäftigung, evtl. stundenweise von gesundem, kräftig., älterem Manne als Bote oder auf dem Lager gesucht. Angebote unt. T 3340 an die W. Z.

Buchhalter, erfahren und zuverlässig, würde Handwerker od. Geschäftsmann abends gewissenhaft beistehen. Angebote unter C 3366 an die W. Z.

Pflichtjahrstelle für meine Tochter, welche zu Hause schlafen kann, gesucht. Angeb. unter C 3427 an die Westfäl. Zeitung.

Frau, fleißige, saubere, wünscht einen frauenlosen Haushalt zu führen. Angebote unter G 3432 an die Westfälische Zeitung.

Vermietungen

Zimmer, möbliert, mit voller Verpflegung, für Herrn frei. Sadowastraße 2. (?

Zimmer, möbliertes, in gutem Hause, an berufstätige Dame zu vermieten. Angeb. unt. D 3304 an die W. Z. (8

2 Räume, kleine, mit Koch- und Spülnische, Spülklosett, an Alleinstehende, evtl. Mutter mit Kind, zu vermieten, auch möbl. oder teilweise möbliert, Nähe Wellenstiek. Angebote unter F 3381 an die W. Z.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl., ruhige Lage, an berufstätige Dame zu vermieten. Witte, Detmolder Str. 104 a, Telefon 6092.

Zimmer, möbliert, frei. Güsenstr. 2, II.

Wohnungstausch

Altenessen—Bielefeld! Biete Altenessen 3 Räume u. Küche, Bad, Balkon Suche in Bielefeld gleichwertige Wohnung. Ricke, Gr.-Kurfürsten-Str. 64. ?

Hannover—Bielefeld, 2 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Zubehör, Nähe Eilenriede, gegen gleichwertige oder größere in Bielefeld. Angeb. unter V 3408 an die W. Z.

5-Zimmer-Wohnung, moderne, m. Sammelheizung, sucht älteres Ehepaar in ruhiger Wohnlage, ggf. Tauschwohnung. Angeb. unter R H 4280 an die Westfälische Zeitung.

Biete 3—4-Zimmer-Wohnung in Hagen. Suche gleichwertige Wohnung in Bielefeld (Außenbezirk), möglichst mit kl. Garten. Angebote unt. R P 4286 an die Westfäl. Ztg. (?

3-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene, in Brackwede oder Umgegend gesucht. Biete 3-Zimmer-Wohnung, abgeschl., mit etwas Gartenland, herrliche Wohnlage (2-Familienhaus), günst. Verbindung zur Bahn u. Straßenbahn, Nähe Brackweder Bahnhof. Angebote unt. D 3429 a. d. W. Z.

Wohnungstausch! Osnabrück—Bielefeld. Geboten wird in Osnabrück in guter Wohnlage eine Etagen-Wohnung, drei Zimmer, Küche, Bad, Balkon im Neubau. Suche in Bielefeld 3—4-Zimmer-Wohnung. Angeb. unter L 3443 an die W. Z.

Mietgesuche

Kotten oder ländliche Wohnung zu mieten gesucht. Reparaturen können selbst gemacht werden. Angebote unter M 3394 an die W. Z. (12.

Kellerraum, Nähe Ostbahnhof für Lagerzwecke geeignet, gesucht. Seidensticker, Herforder Str. 186.

Wohnung, möbliert oder unmöbliert, bestehend aus einem Raum oder mehreren Räumen, mit Kochgelegenheit für einen unserer Angestellten in Brackwede od. Umgebung gesucht. Angeb. erbeten an Ruhrstahl Aktiengesellschaft Preßwerke Brackwede.

Stadttheater sucht ab sofort oder später möblierte Doppel- oder Einzelzimmer, mit und ohne Küchenbenutzung. Angeb. an die Intendanz.

4—7-Zimmer-Wohnung, moderne, in guter Lage, für sofort oder später, möglichst mit Bad und Heizung gesucht, auch Einfamilienhaus. Angeb. unter R V 4289 an die Westfälische Zeitung.

Verkäufe

Harmonium, 350,—, verkäuflich. Angebote unter G 3383 an die W. Z.

Phoenix-Schnellnäher, 220,—, tadellos erhalten, zu verkaufen. Angebote unt. S 3336 an die W. Z.

Ackerwagen, gebraucht, 4-Zoll-Achsen, 150,—, zu verkauf. Hermann Hüls, Hakenort 37.

Küchentisch, alter (15,—), Waschtisch, kleiner (8,—), Blumenständer, eiserner, runder (5,—), Korbflasche, 25 Liter (7,—), Badetuch, 150×160 (12,—) zu verkaufen. Niedernstraße 23, 4. Etg., rechts.

Kaninchenstall mit fünf Kaninchen für 50,— verkäuflich. Am Sundern Nr. 37 b.

Kostüm, wollenes, Größe 42/44 (78,—), verkäuflich. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung.

Tausch

Sportwagen, gut erhalten, gegen gut erhaltenen modernen Puppenwagen zu tauschen gesucht. Ummeln 180.

Handschrankkoffer, neu, geg. Herrenfahrrad, evtl. auch Damenfahrrad, zu tauschen gesucht. Angeb. unt. T 3404 a. d. W. Z.

Bett, mit Matratze und Auflegepolster, gegen Sessel zu tauschen. Angebote unter P 3395 an die Westfälische Zeitung.

D.-Lederschuhe, Gr. 38, wie neu, und schwarze Krimmerjacke, Größe 44, gegen D.-Wintermantel, Gr. 44, zu tauschen. Angebote unter A 3418 an die Westfälische Zeitung.

Kleinempfänger, Damenschuhe, dunkelblau, Größe 37, elektrische Kochplatte, alles neu, gegen Damen-Schaftstiefel, Größe 38. Angebote unter L 3392 an die Westfäl. Zeitung.

Schuhe (38), wie neu, hoher Absatz, geg. Strickweste (42/44) zu tauschen. Angebote unter Z 3419 an die Westfäl. Zeitung.

Damen-Halbschuhe, neue, schwarzes Lackleder, Gr. 38 gegen Größe 39, in schwarz oder weinrot einzutauschen. Angeb. unter R D 4276 an die W. Z.

Allesbrenner geg Taschenuhr (18 Steine) zu tauschen. Angebote unter R F 4278 a. d. W. Z. (8.

Kaufgesuche

Puppenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. P N 4267 an die Westfäl. Zeitung.

Puppenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter R 3399 an die Westfälische Zeitung.

Puppenwagen zu kaufen gesucht. Decisusstraße 26, Telefon 5252.

Kindersportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Bergmann, Blücherstraße 19.

Kinderkorbwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. D 3307 an die W. Z. (8.

Korbkinderwagen gesucht. Angebote unter S 3403 an die Westfäl. Zeitung.

Knabenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter R M 4283 an die W. Z.

Holländer oder Kinderdreirad, auch wenn beschädigt, zu kaufen gesucht. Angebote unter R T 4288 an die Westf. Zeitung.

Herrenfahrrad, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. P W 4272 a. d. W. Z. (?

Damen-Fahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter K 3389 an die Westfäl. Zeitung

Damenfahrrad, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 3426 an die W. Z.

Knaben- oder Mädchenfahrrad zu kaufen gesucht. Oberschelp, Hellingstr. 11.

Flügel zu kaufen gesucht. Angebote unter P 3332 an die Westfäl. Zeitung

Harmonium zu kaufen gesucht. Angebote unter G 3323 an die W. Z.

Radiotischchen zu kaufen gesucht. Angebote unter L 3249 an die W. Z.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote u. W 3411 an die W. Z.

Klavierhocker, Notenständer und Ständer für Vogelkäfig zu kaufen gesucht. Angebote unter B 3365 an die W. Z. (11.

Kleiderschrank, 1—2-türig, gesucht. Jöllenbecker Str. Nr. 56, Laden.

Haus- od. Baugrundstück, auch Gartenland, gegen bar gesucht. Angebote unter L 3331 an die Westfäl. Zeitung. (8

Pelzmantel, Größe 42, hell oder dunkel, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. H 3388 an die W. Z.

Lederjacke zu kaufen gesucht. Angebote unter M 3330 an die W. Z.

Kleiderschrank, eintürig, zu kaufen gesucht. Angeb. unter B 3420 a. d. W. Z.

Gasherd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ruf Nr. 2831. (?

3 Werkstattöfen, neu od. gebraucht, sofort zu kaufen gesucht. Offenborn, Wörthstr. 11, Tel. 6817.

Badewanne, Wäschschüssel und Spülkübel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ruf 4585/86.

Biedermeier-Vitrine zu kaufen gesucht. Angebote unter R W 4290 W. Z.

Baugrundstück in guter Wohnlage zu kaufen gesucht. Angebote unter K 3437 an die W. Z.

Akkordion, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Hohner Klub 3 B (Diaton.), kann evtl. in Zahlung gegeben werden. W. Heißmann, Isselhorst Nr. 204.

Wohnzimmerschrank, Blumenkrippe oder Ständer, Kleiderschrank, 1,80 hoch. Angeb. unt. H 3434 an die W. Z.

Fußballschuhe, Gr. 40/43, wenn mögl. mit Stutzen, gesucht. Angebote unter P 3446 an die W. Z.

Verloren

Handtasche, schwarze, Kleiderkarte usw., Straßenbahn, Linie I, liegengeblieben. Geldbetrag kann als Finderlohn gelten. Abgabe Fundbüro.

Verschiedenes

Welcher Artist sucht junge Partnerin? (Step oder Akrobatik). Angeb. unter T 3405 an die W. Z.

Arbeitsanzug gefunden. Abzuholen Herforder Str. Nr. 243.

Wer strickt Schlüpfer od. Strümpfe für Kinder aus vorhandenem Garn? Frau K. Stöcker, Brandenburger Str. 16. Tel. Nr. 6860 nur.

STELLEN-ANGEBOTE

Dr. August Oetker, Bielefeld, sucht weibliche u. männliche Arbeitskräfte, die nicht in der Rüstung od. Landwirtschaft beschäftigt sind. Außerdem werden Schlosser u. Hilfsschlosser eingestellt. Zunächst nur schriftliche Meldungen mit Altersangabe an: Dr. August Oetker, Bielefeld, Betriebsleitung.

Wir stellen für bald oder später einen weiblichen **Bürolehrling** oder **Anlernling** ein. Bewerber mit Handelsschulbildung bevorzugt. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten. Fr. Möller, Brackwede, auf dem Kupferhammer ?

Suche für meinen Haushalt zum 1. September **tüchtige Hausgehilfin.** Genehmigung vom Arbeitsamt zugesichert. — Hermann Tubbesing, Gütersloh, Bismarckstraße 9. ?

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine tüchtige Hilfskraft (männlich oder weiblich) für unser Lohnbüro. Schriftliche Angebote erbeten. Fr. Möller, Brackwede, auf dem Kupferhammer. ?

Frauen und Mädchen für leichte Näharbeiten stellt per sofort und später ein Spezial-Mäntel-Fabrik Faust, Steinhagen, Tel. 85. Dissen Tel. 210. ?

Hausgehilfin zum 1. September od. 1. Oktober gesucht für kl. Etagenhaushalt zu älterem Ehepaar. Püngsthorn, Apotheker i. R., Bad Oeynhausen, Goethestraße 11. ?

STELLEN-GESUCHE

Sprechstundenhilfe, perfekt in Kassenabrechnung und Buchführung, sucht passende Stelle bei Zahnarzt oder Dentist. Angebote unter P R 4269 an die Westfälische Zeitung.

Wiener Exportkaufmann mit besten Referenzen und ausgedehnten Geschäftsbeziehungen in den Südostländern, Griechenland und Italien sucht Auslandsvertretungen auf Provisionsbasis für leistungsfähiges exportberechtigtes Industrieunternehmen. Gefl. Angebote an Egon Eckel, Exporthandelsvertretung, Wien I, Bellariastraße 10.

Kaufmann, 30 Jahre alt, sucht zu sofort Stellung als Verkäufer, Lagerist oder für Büro. Angebote unter S B 4293 an die Westf. Ztg.

Kaufmann, selbst., sol., vermögender, 40 Jahre, 1,72 gr., schlank, jugendl. Erscheinung, wünscht liebes Mädchen, 25—35 Jahre, tüchtig im Haushalt, gute Vergangenh., kennen zu lernen. Auf Mitg. wird nicht gesehen. Angebote nur mit Bild unter R L 4282 an die Westfäl. Zeitung.

Frau Romba, Duisburg, Merkatorstraße 114/I, Ruf 25616, die langj. erfolgr. **Ehevermittlung** all. Kreise. Unverbindl. persönl. Berat. tägl. a. Sonnt. v. 10—6 Uhr. Mont. geschlossen. — **Bäuerin,** 45 J., o. Anh., biet. Einheir. i. Erbhof. — **Chefarzt,** 45 J., eig. Praxis, vermögend.

Gesucht! Lebensmittelvertreter, der bei hiesiger Einzelhandelskundschaft gut eingeführt ist, zur Mitnahme unserer Kaffee-Ersatz-Spezial-Mischung. Krüger & Buerfeind, Kaffee-Rösterei, Bremen, Postfach 452

Die Staatl. Volksbüchereistelle f. d. Reg.-Bez. Minden, Bielefeld, Alter Markt 1, sucht für sofort oder spät. 1. September, resp. 1. Oktober für halbtägige oder ganztägige Tätigkeit eine perfekte **Maschinenschreiberin.** Angebote erbitten wir an den Leiter Dr. Rang, Bielefeld, Stadtbücherei, Alter Markt 1. ?

Männl. kaufm. Lehrling mit guter Schulbildung sucht alteingesessene Textilwarengroßhandlung zum 1. April 1943. Bewerbungen unter R K 4281 an die Westf. Zeitung.

Bürohilfe, die in Maschineschreiben und Kurzschrift bewandert ist, zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an die Verwaltung des Kindersanatoriums, Schwester Frieda-Klimsch-Stiftung, Königsfeld/Schwarzwald.

ANKÄUFE

2 leichte Paßpferde und leichter Planwagen sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter R B 4274 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Ztg. ?

Villa oder 1—3-Familienhaus gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter N O 4209 an die Westf. Ztg.

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35 Gen. Nr 32270

Briefmarken-Sammlung, nur wertvolles Objekt, dringend gesucht. Walter Behrens, Braunschweig, Postfach.

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niedernstraße 3. 11/27059

Altgold, Altsilber, zerbrochener Schmuck usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstr. 29 Ank.-Gen. A 41/5395

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr 6 Ank.-Nr A 41—10864

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten)

Gold, Silber, gebrauchte Uhren (auch reparaturbedürftige), ferner Uhrenreparaturen. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257. Ank.-Gen. A 42/15269 ?

Schreibmaschine, wenig gebr., Olympia bevorzugt, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter L M 4167 an die Westfälische Zeitung.

Jagdwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter R A 4273 an die Westfälische Zeitung. ?

VERKÄUFE

Zwei Garbenbinder, fünf Fuß rechts und links schneidend, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen bei Steinmeier, Elverdissen.



AKANIT
verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!
vollkommen unschädlich
Zu haben in Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach: Ernst Volkmann, Bochum-Hofstede, Poststr. 54, Fernruf 67389

DALLITA
und die Strümpfe:
Wer seine Strümpfe schonen will, weicht sie in DALLITA 1–2 Stunden ein. Gewebeschonend weicht DALLITA den Schmutz ganz zart von den Strümpfen ab. So fabelhaft sauber, daß selbst das übliche Nachwaschen in Seifenlauge oft unnötig ist. So schonen Sie die Strümpfe und sparen Seife
DALLI
hilft durch guten Rat!


Leder leidet in der Sonne!
Deshalb ist es gut, daß man — genau wie wir Menschen uns vorm Sonnenbaden einkremen — auch die Schuhe vor den brennenden Sonnenstrahlen schützt. Womit? Mit Elfix-Schuhcreme. Denn mit Elfix hält das Leder länger!


Ack
Seesand-Mandelkleie
reinigt mild, massiert und pflegt die Haut. Aber nie zu trocken anwenden
1 Teelöffel voll genügt!


Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: **Rosel Woelfling**, Leonberg bei Stuttgart / **Gustav Bitter**, z. Zt. Bielefeld, 4. August 1942.

Als Verlobte grüßen: **Gerda Bockwinkel** / **Adolf Bellemdol**, Obergefr. in einer Fliegerabt. — Bielefeld (Melanchthonstr. 84), 5. August 1942.

Wir haben uns verlobt: **Lisa Beckmann** / **Rudi Rasmussen**, Uffz. in einem Art.-Regt. Bielefeld (Gneisenaustr. 95), Z. Zt. im Felde, den 6. August 1942.

Statt besonderer Mitteilung: Es grüßen als Verlobte: **Hildegard Ober-Hongermeier** / Gefr. **Hans-Werner Freudeman**, z. Zt. in Urlaub. Bielefeld (Lisa-Brandstr. 29), den 6. August 1942.

Es grüßen als Verlobte: **Edith Vollbrecht** / **Gerhard Kaulich**, Feldwebel in einem Inf.-Rgt., z. Zt. im Felde. Bielefeld (Detmolder Str. 144), den 6. August 1942.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Dipl.-Ing. Eduard Schubert** / **Ilse-Lore Schubert**, geb. Nürnberg. Berlin-Charlottenburg (Stuttgarter Platz 7), am 6. August 1942.

Statt Karten. Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Emil Rahenkamp**, Oberwachtmeister, z. Zt. im Felde / **Hedwig Rahenkamp**, geb. Nusse. Bergen, Kr. 272, am 6. August 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Unser Brinkmann** / **Almuth Brinkmann**, geb. Völker. Bielefeld, im August 1942.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Irmgard Siegmund** / **Kurt Dammann**. Bielefeld, den 6. August 1942.

Statt Karten. Für alle Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzlich **Erika Feldhoff** / **Dr. Hans-Werner Stark**. Bielefeld, Braunschweig.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Hermann Opler** und **Frau Hanna**, geb. Kommoßler. Werther, im August 1942.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlich. **H. Weimer u. Frau**. Bielefeld, Feldstraße 87.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichen Dank.

Wilhelm Rethage und Frau.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare, traurige und schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher, treusorgender Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Obergefr.

Günter Winkelmann

Inh. des E. K. II, des Panzer-Sturm-Abz. u. des Verwundeten-Abz., im blühenden Alter von 20¾ Jahren, bei den schweren Kämpfen im Osten, sein gegen Knechtung gekämpftes, hoffnungsvolles Leben für Volk und Vaterland dahingegeben hat. Als Gefreiter und infolge Orden wurde er am 19. Juni bei einem Stoßtrupp-Unternehmen schwer verwundet und starb am 31. Juni. Vor seinen Kameraden wurde er mit militärischen Ehren auf seinem Heldenfriedhof der Gefallenen beigesetzt. Wir geben dem Vaterlande unser Teuerstes und Besten. Er wird in unseren Herzen weiterleben.

In tiefer schmerzlicher Trauer: **August Winkelmann u. Frau Wilhelmine**, geb. Westerhoff / **Margarete Schmitz**, geb. Winkelmann / **Engelbert Schmitz**, z. Zt. Soldat im Felde / **Herbert Winkelmann**, z. Zt. Soldat im Felde / **Willi Winkelmann** / **Waltraud Winkelmann**.

Brönninghausen 31 bei Hoeper, den 5. August 1942.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben und treuen Arbeitskameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft Martin Kaeltner**, Hoeper.

Unfaßbar hart und schwer traf uns die tieferschütternde schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, unser guter, treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Pielsticker

Uffz. in einem Landesschützen-Regt. d. L. am 7. Juli 1942 im Alter von 43 Jahren den Heldentod fand, nachdem er am 6. Juli an Unterschenkel schwer verwundet worden war. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten.

In tiefem Schmerz: **Frau Paula Pielsticker**, geb. Greve / **Reinhold, Annegret und Heinz als Kinder** / **Familie August Pielsticker und alle Angehörigen.**

Jöllenbeck, im Juli 1942.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 23. August 1942, 9.30 Uhr vormittags in der Kirche zu Jöllenbeck statt.

Nach Gottes unerforschlichem Willen erhielten wir unerwartet die uns immer noch unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher, stets um mich besorgter, treuer Mann, meines verstorbenen Kindes überaus glücklicher Vater, unser treuer, unvergeßlicher Sohn und Schwiegersohn, unser stets fröhlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Gefreite

Walter Pläger

im blühenden Alter von 26 Jahren infolge einer schweren Verwundung am 21. 6. 1942 sein junges, hoffnungsvolles Leben in treuester, aufopfernder Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat dahingeben mußte. Nachdem er aus dem Weltkrieg glücklich zurückgekehrt war, erhielt ihn in Gnaden sein Schöpfer. Er war der Inhalt meines Lebens und unser aller, meines Lebens und unser aller Sonnenschein und hegte seinem geliebten Kinde noch vier Wochen in der Ewigkeit. Er wurde auf einem Heldenfriedhof im Osten zur ewigen Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer und stiller Trauer: **Frau Erna Pläger**, geb. Nauma / **Familie Wilhelm Pläger** / **Familie Paul Buppe** / **Familie Theodor Nauma** und alle Anverwandten.

Ubbedissen, Hillegossen, Obernigk, im August 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 23. August 1942, in der Kirche zu Ubbedissen statt.

Von den Angehörigen trauern auch wir um einen guten, treuen Arbeitskameraden. **Betriebsführung und Gefolgschaft der Loche Aktiengesellschaft Werke A.G., Bielefeld.**

Bei den Kämpfen im Osten haben wir am 22. Juli unseren lieben, einzigen Sohn und Bruder, den Oberleutnant u. Komp.-Chef in einer Panz.-Jäg.-Abt.

Fritz Kottmeier

Träger der Eisernen Kreuze I. und II. Klasse, im Alter von 20 Jahren verloren.

Hermann Kottmeier / **Frieda Kottmeier**, geb. Benke / **Jutta Kottmeier** / **Ilse Kottmeier.**

Bielefeld, 7. August 1942. Melanchthonstr. 41.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Friedrich Berg

Leutnant in einem Inf.-Regt., im Alter von 20 Jahren im Osten für Führer und Vaterland gefallen ist.

In tiefem Schmerz: **Fritz Berg** / **Wilhelm Berg**, z. Zt. im Felde, u. **Frau Lotte**, geb. Jansen / **Walter Berg**, z. Zt. im Felde.

Berlin (Karl-Siegold-Weg 17) und Bielefeld, den 5. August 1942.

Wohlvorbereitet durch einen wahrhaft christlichen Lebenswandel und gestärkt durch die Tröstungen unserer Kirche ist unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter und Tante

Wwe. Frau Maria Justus

geb. Bauer

heute im 77. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen. Ihr Leben war Gebet und Arbeit in selbstloser, opferfreudiger Sorge für die Ihren.

In stiller Trauer: **Dr. Margarete Justus**, geb. Justus / **Dr. Theodor Justus**, geb. Justus / **Paula Justus**, geb. Justus / **Dr. Heinrich Justus** / **Marine-Stabs-Rat Alfons Justus** / **Alex Justus** / **Franziska Bauer** / **Oberin Schwester Sigrid** / **Carl Bauer** / **Professor Dr. W. Hellwing** / **Stud.-Rat Otto Schmidt** / **Henry Justus**, geb. Kraft / **Klara Justus**, geb. Schmidt / **Käthe Justus**, geb. Schmidt / **und 14 Enkelkinder.**

Gütersloh, Ebenhausen, Bonn, Solingen, Wesermünde, Bln.-Charlottenburg, Lemberg, 6. Aug. 1942.

Das Begräbnis ist Dienstag, den 11. August, 14.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof bei Bielefeld. Vorher Gottesdienst um 14.30 Uhr. Die feierlichen Exequien sind am gleichen Tage vormittags 10 Uhr in der Pfarrkirche St. Jodokus in Bielefeld.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die meiner lieben Frau während ihres langen Krankenlagers und uns bei ihrem Ableben entgegengebracht wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Wilhelm Bollmeier nebst Kindern.

Bielefeld (Osnabrücker Straße 86), den 6. August 1942.

Statt Karten.

Für die uns so herzlich erwiesene Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau und unserer unvergeßlichen Mutter danken wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn auf das herzlichste.

Familie Ferdinand Bessenbach.

Detmolder Straße 260.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der Kaufmann

Franz Botthof

im 54. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Margarete Botthof**, geb. Bayrl / **Verena Botthof** / **Harald Botthof**, z. Zt. im Felde.

Bielefeld, den 6. August 1942. Feldstraße 61.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Für ihre herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Wilhelm Freitagsmüller

Senne I, August 1942.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen. Obertorwall 20, Ruf 922 und 1116, bei Bed. das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungen Niggebrügge. Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2106, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Bestattungsgeschäft Bllierbeck Siegfriedstraße 90a, Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

In der Gaststätte Brands Busch haben Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Jahnplatz. Ueberführungen sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4268.

AMTLICHES

Kirmes und Krammarkt in Bielefeld, vorgesehen für den 25., 26. und 27. Oktober, müssen aus besonderen Gründen ausfallen. Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung. Betr.: Meldepflicht des Handels über vorhandene Fettsäurebestände. Nach der Anordnung Nr. 34 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung vom 1. 7. 1942, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 155 vom 2. 7. 1942, haben alle Verkaufs- und Lieferstellen, die gewerbsmäßig bezugsscheinfreie Seifenerzeugnisse und Waschmittel in den Verkehr bringen, ihren Bestand an Feinseife aller Art bis zum 15. Juli 1942 ihrem zuständigen Wirtschaftsamt zu melden. Da nur eine geringe Zahl an Verkaufs- und Lieferstellen dieser Anmeldepflicht nachgekommen ist, werden hiermit alle Säumigen aufgefordert, die Meldungen spätestens innerhalb 4 Tagen beim Wirtschaftsamt der Stadt Bielefeld, Viktoriastraße 2, Zimmer 2, einzureichen. Die Bestandsmeldungen müssen in doppelter Ausführung auf normalen Geschäfts- oder Briefbogen vorgenommen werden und müssen enthalten: tatsächlich vorhandener Feinseifenbestand am 30. 6. 42 in Stückzahl, ausstehende Lieferungen an Feinseife in Stückzahl (angestellte Sammel- bzw. Großbezugsscheine, für die Ware noch nicht geliefert wurde). Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Anordnung Nr. 34 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung sind strafbar auf Grund der Verbraucherregelungs-Strafverordnung vom 26. November 1941. Bielefeld, den 6. August 1942.

Der Oberbürgermeister.

Gefällige Mahnung. Sämtliche im Monat August 1942 fälligen oder bereits fällig gewesenen Beitragsleistungen und Zahlungen werden hiermit angemahnt.

Finanzamt Bielefeld.

Stromabschaltung. Wegen dringender Arbeiten im Schaltraum Glasuffle wird der Strom am Sonntag, den 9. August 1942, in der Zeit von 7 bis 11 Uhr abgeschaltet. Stromlos sind in dieser Zeit: die untere Adolf Hitler-Straße links- und rechtseitig bis Korte, der Lönkert, die Bielefelder Straße, die Bahnhofstraße und die Gütersloher Straße.

Betriebswerke Brackwede.

Amt Dornberg. An die Ueberflieger in den Gemeinden des Amtes Dornberg ergeht hiermit die polizeiliche Aufforderung, die Bachläufe in einen vorschriftsmäßigen Zustand zu bringen. In infolge der augenblicklichen Kriegsverhältnisse die vorgeschriebenen Bachschauen in den letzten Jahren nicht überall durchgeführt werden konnten, ergeht erneut diese Aufforderung. Es muß erwartet werden, daß wenigstens die größten Mängel beseitigt werden. Dieses hat spätestens bis Ende September d. Js. zu geschehen. Die Säumigen müssen mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen rechnen. Dornberg, den 5. August 1942. Der Amtsbürgermeister: ter Meulen.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Von der Reise zurück. Frau E. Mühlenweg, Heilpraktikerin, Bielefeld, Sandhagen 11.

Mit polizeilicher Genehmigung ist mein Geschäft vom 17. August bis 5. September geschlossen. Hugo Wortmann, Bielefeld, Bahnhofstraße, Ecke Arndtstraße.

Gardinen waschen und spannen Pt. Heß, Waldeckstr. 10, Ruf 2093.

Kunstkopierei W. Dohmen, Berlonder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Försterbrink), Ruf 4154.

Traueröcksachen liefert preiswert und schnellstens Rob. Bechauf, Bielefeld, Siechenmarschstr. 45, Fernsprecher 1857. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Einlach nur ziehen! Und schon sind Ihre Räume sachgemäß und ordentlich verdunkelt, wenn Sie die praktischen Verdunkelungs-Zugrollos anbringen. Lieferung kann jetzt wieder schneller erfolgen. — Sie brauchen uns nur die genauen Maße Ihrer Fensterräume — von Wand zu Wand gemessen — anzugeben und die Zahl der Fenster zu nennen. Auch färben wir setzt Ihre hellen Rollos wieder schwarz. Tapeten-Lange, Gebrenberg 19, Ruf 7206.

Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. vernichtet fachm. Lobmal, Schädlingsbekämpfer, Bielefeld, Niedermühlenhof 10. Fachmann seit 1920. Fernsprecher 69 30.

Ratten, Mäuse, Schaben, Wanzen und sämtliches Ungeziefer vertilgt H. Scheidemann, geprüfter Schädlingsbekämpfer (Kammerjäger), Bielefeld, Goeltestraße 7, verkäufl. über Telefon 20 06.

Fußschmerzen? Villa-Kräuterbad bietet die erste Hilfe. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Fußberatung durch Margarete Villa, Bielefeld, Am Zwinger 1, Ruf 6902, sonnabends keine Sprechstunde.

Waschmaschinen-Reparaturen führt aus Branding, Engersche Straße 16, Ecke Lehmstieb.

Akkumulatoren. Auto- und Motorrad-Batterien. Akkumulatoren für alle Verwendungszwecke. Neulieferung und kurzfristige Erneuerung. E. Enkhardt, Bielefeld, Körnerstraße Nr. 1, Ruf 3200.

Jetzt weiß man erst, wie nett es war, wenn man früher zu Weltkamp gehen konnte, um sich eine Nähmaschine oder ein Fahrrad zu kaufen, ja sogar auf eine Fahrradreparatur gleich warten konnte. Das ist zwar heute nicht ganz so einfach mehr, aber man klärt eben auf, man belehrt, und dann ist alles in bester Ordnung. Wir halten immer gut Umschau, damit wir unseren treuen Kunden recht viel Abwechslung schaffen können. Das wird immer dankbar anerkannt. Weltkamp, Viktoriastraße (Nähe Rathaus).

Kampf dem Ungeziefer! Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. vertilgt zuverlässig J. Fehler, geprüfter Schädlingsbekämpfer, Westerstraße 52, Fernsprecher 5853.

Heißluftbäder zur Gesundheitspflege. Höhensonne im Abonnement 25 Pfg. Wannenbäder zu jeder Zeit. Licht- und Heißluft-Bad Obernetr. 30, Eingang Goldstraße.

Bettfedern-Reinigung in Gegenwart der Kundschaft täglich bei Betten-Kirchhoff, Goldstraße.

Der Feind sieht Dein Licht! Noch sorgfältiger verdunkeln als bisher. Verdunkelungsroller schnellstens lieferbar Schröder & Baum, Bahnhofstraße 45, Tel. 101.

Neugummierung in Vollformen, Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u. Personenwagen-Reifen. Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Protektorwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 99, Eingang Zimmerstraße, Ruf 4577. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze.

Lyon Sommer-Modenzeitungen u. Schnitte, Niederwall 17.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Sohlit"! Sohlit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angeführten Schampons auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schampon".

Schnell und sicher erlangen Sie zu einem hübschen, behaglichen Eigenheim, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift B G 45 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen, Bausparkasse Hannover.

KAPITALMARKT

Rudolf Gatzsch, Grundstücks- und Hypothekenvermittlung, Vermögensverwaltungen, Agentur der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank, Köln. — Bielefeld, Moltkestraße 5, Fernsprecher 84. 3.10

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fiege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550 u. 4551.

LICHTSPIEL-THEATER

Gloria zeigt nur noch wenige Tage den Großfilm der Ufa: „Violanta". Nach der bekannten Erzählung des Dichters Ernst Zahn: „Der Schatten". Ein ergreifender, in der herrlichen Tiroler Bergwelt spielender Film mit: Annelies Reinhold, Richard Häußler, Hans Schlenck, Hedwig Wangel, Karl Ludwig Diehl, Betty Bellmann u. a. Heute neue Wochenschau. Spielzeiten: Hauptfilm: 2.25, 4.50, 7.25 Uhr. Wochenschau: 4.30, 6.35, 9.05 Uhr. Morgen, Sonntag: Kassenöffnung 1.45 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt von Freitag bis Montag den lustigen, ausgezeichneten Ufa-Film: „Liebeskunst". Luise Ullrich, Viktor Staal, Johannes Heesters, Anfangszeiten: Wo.: 2.00, 4.15, 7.00 Uhr; Hauptfilm: 2.30, 5.15, 8.00 Uhr; Beifilm (Wissenschaft): weite neue Wege: 4.50, 7.35 Uhr. Einlaß: 1.45 Uhr. — Jugend nicht zugelassen. Sonntag-Vorstellungen: 1.30, 3.30, 5.30, 7.45 Uhr. Einlaß: 1.15 Uhr.

Universum zeigt den neuen Luise-Ullrich-Film der Tobis: „Der Fall Rainer" mit Luise Ullrich, Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Maria Koppenhöfer, Elisabeth Markus, Heinz Salmer u. v. a. Regie führte Paul Verhoeven. Um den Geliebten zu retten, verstrickt sich ein Mädchen in schwere Schuld und führt einen zähen Kampf gegen ein unerbittliches Schicksal. Wie sie es meistert, das schildert in ergreifender Handlung dieser Film. Spielzeiten: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Hauptfilm eine halbe Stunde später. Sonntag: Beginn 2.00 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Capitol. 2. Woche! Täglich 2.30, 4.50, 7.15 Uhr. (Kassenöffnung 2.00 Uhr) die einzigartige Hans-Steinhoff-Filmschöpfung der Terra: „Rembrandt". Ein Künstlerleben — stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf diesen Tag! Hauptdarsteller: Ewald Balser, Gisela Uhlen, Herta Feiler, Elisabeth Flickenschildt, Aribert Wäscher, Paul Henckels, Th. Loos. — Ab heute die neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. — Morgen, Sonntag: Kassenöffnung: 1.45 Uhr.

Lichtburg Brackwede zeigt bis einschließl. Montag den Kriminalfilm der „Difu": „Vorbestraft". Die dunkelschillernde Welt der Artisten mit all ihren bestechenden Glanz, aber auch mit all ihren Mühen und Nöten wird hier im Rahmen einer spannenden Kriminalhandlung lebendig. Wochenschau-Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: Wochentags 5.15, 7.30 Uhr; sonntags 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. — Sonntag keine Jugendvorstellung.

Schauburg Brackwede zeigt Marika Rökk, Johannes Heesters in der Tonfilmoperette „Gasparone". In weiteren Rollen Leo Slezak, Rudolf Platte, Ursula Herking, Oskar Sima. Die unvergängliche Millöcker-Operette als brillanter Tonfilm. Wochenschau-Kulturfilm. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. Anfang: von Montag bis Freitag 7.30 Uhr. Sonnabend 5.15, 7.30 Uhr. Sonntag 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Purlisse bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch mitreißend und mit blühender Melodik!

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

„Fyllhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink.

Johannisberg. Herrliche Terrasse. Säle. Gesellschafterräume. — Gute Küche. Freitags geschlossen.

Löwenbot, am Ummenwall. Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

Konzert-Café Hofmann. Bis 14. August mit polizeilicher Genehmigung geschlossen.

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen.

Kaffee Fürstenhof. Sonntags und sonntags wie immer Wunschkonzert zum besten des DRK., ausgeführt von der allgemein beliebten Hauskapelle. — Geöffnet: samstags ab 18 Uhr, sonntags ab 15 Uhr, mittwochs und donnerstags ab 18 Uhr.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß. Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

Jägerhof, Hotel-Restaurant. Das gute Bier und Speise-Restaurant an der Herforder Straße.

Hanse-Kasse, Gehrenberg 5, mit den Hanse-Bierstuben. Im Ausschank das gute Hanse-Rose-Bier.

Kaffee Rheinperle, Breite Str. 42, Inhaber W. Obermark. Die Verpflegungsstätte für jedermann, mit der Stimmungskapelle Heinz Müller.

VERSCHIEDENE

Sangesfreudige Herren können noch Aufnahme finden in dem Zusatz-Chor der Oper des Stadttheaters. Meldung: 10. August, 20 Uhr, im Chorsaal des Stadttheaters (Eingang Brunnenstraße).

Rudolf-Oetker-Halle

Sonntag, den 16. August, 11 Uhr

1. Volkskonzert

„Beschwingte Musik"

ausgeführt von Städt. Orchester Bielefeld

Leitung: Dr. Hans Hoffmann

Solisten: Otto Mraczek (Bass), Konzertmeister A. Schaller (Violine)

Vortragsfolge: Werke von Rossini, Bach, — Mozart u. Schubert (III. Symphonie in D-dur)

Einheitspreis RM. 1.—

Vorverkauf an der Theaterkasse u. d. bekannten Vorverkaufsstellen.

Beginn des Vorverkaufs: Heute, Sonnabend.



„Zeitgemäße Rezepte" und **Dr. Oetker** *Backpulver „Backin" helfen Ihnen heute backen! Verlangen Sie das Rezeptbuch kostenlos von Dr. August Oetker, Bielefeld*

BANSI
Apfelsaft
mit Sprudel trinken! Sie haben dadurch einen um so längeren Genuß. Köstlich u. erfrischend.

Benennen Ihre Füße?



Oder schweben sie an dem wird es höchste Zeit, daß Sie sich von uns beraten lassen. Das idealmittel gegen jegliche Fußbeschwerden ist das blaue elastische Fußbett. Kostenlose Beratung im

Schuhhaus Siewert

Jöllenbecker Straße 56.







Stadtnachrichten

An unsere Leser

Das Bestreben, für den Vertrieb der Zeitung die öffentlichen Verkehrsmittel und Transporteinrichtungen in stärkerem Maße als bisher zu benützen, hat zu einer Aenderung der Erscheinungsweise unserer Zeitung geführt. Seit einigen Tagen gelangt

die WZ. morgens 6½ Uhr

zur Ausgabe, so daß die Zustellung an die Leser bereits in den frühen Morgenstunden erfolgt, was sicherlich allgemein begrüßt werden wird.

Aus der Vorverlegung des Druckbeginns der Zeitung ergeben sich notwendigerweise auch Verschiebungen der

Termine für die Anzeigenannahme.

Nach Schluß der Geschäftsstelle (19 Uhr) werden Anzeigen für die nächste Tagesausgabe telefonisch unter Nr. 61 bis 64 noch bis 21 Uhr entgegengenommen.

Sternschnuppenfälle im August

Winzige Auflösungstrümmer der Kometen.

Unser Planetensystem liefert uns in den nächsten Tagen wieder eines seiner glänzendste Schauspiele: die „Perseiden" kommen, jene Sternschnuppen, die nach dem Sternbild des Perseus genannt werden, aus dem sie, als ihrem „Radianten" (scheinbarer Ausgangspunkt) aufzutauchen scheinen. Sie sind in den Nächten vom 9. bis 13. August fällig, und werden wohl auch diesmal nicht ausbleiben. Seitdem die Wissenschaft erforscht hat, daß die Sternschnuppen, winzige Auflösungstrümmer der Kometen, sichtbar werden, wenn sie bei Durchgang der Erde durch Kometenbahnen im Flammentod aufleuchten, wissen wir, daß die Perseiden kosmischer Staub des Kometen 1862 III sind. Die kleinen, aus dem Auflösungsprozeß des Kometen stammenden Stoffteile geraten beim Zusammentreffen mit der Erdatmosphäre, durch die sie mit einer Geschwindigkeit von 20 bis 150 Kilometer schießen, ins Glühen und verbrennen. Dies geschieht, obwohl die Meteoriden sehr soliden und edlen Stoffes sind. Sie bestehen aus Eisen, Kobalt, Nickel und Chrom. Weiß, gelb, blau und grün flammen die in Schönheit sterbenden kosmischen Fremdkörper auf. Schauplatz ist die Erdatmosphäre in der Höhe von 70 bis 160 Kilometer. Unterhalb der 70-Kilometergrenze ist alles vorüber. Von der Größe der einzelnen Sternschnuppe hat der Laie meist falsche Vorstellungen. Es sind kleinste Körperchen, nur Bruchteile eines Gramms, 1/20 etwa an Gewicht. Während der großen Scharenfälle hat man bis zu 6000 Leuchterscheinungen in einer halben Minute festgestellt. Die Helligkeit der Sternschnuppen entspricht der der Fixsterne 3. und 4. Größe.

Noch heute schauen kindlich-gläubige Gemüter in den Poseidennächten mit Herzklopfen auf zum nächtlichen Firmament, wo blitzend Streif um Streif, aus unendlichen Fernen kommend, das Dunkel durchzuckt und „wünschen sich etwas". Aber der Wunsch muß gefaßt sein, so lange die himmlische Schnuppe flammt — nur dann geht es in Erfüllung . . .

Löhne für Putzfrauen

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein hat mit Rücksicht auf die Auswüchse, die in der Entlohnung von Putzfrauen sich herausgebildet haben, eine Höchstlohnanordnung für Putzfrauen unter dem 8. Mai erlassen, die folgende Stundensätze vorsieht:

1. Ohne Kost für Ortsklasse I 0,55 RM., für Ortsklasse II 0.50 RM., für Ortsklasse III 0.45 RM. 2. Soweit ausnahmsweise Anwesenheitskost (das sind die in die Arbeitszeit fallenden Hauptmahlzeiten) gewährt wird für Ortsklasse I 0.45 RM., für Ortsklasse II 0.40 RM., für Ortsklasse III 0.35 RM. Für besondere Schmutzarbeiten (z. B. Putzen nach Handwerkerarbeiten) können vorstehende Löhne bis zu 0.10 RM. je Stunde überschritten werden.

Weitere Einzelheiten können der Nr. 12 der Amtlichen Mitteilungen des Reichstreuhänders für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein entnommen werden. Auch gibt der Beauftragte des Reichstreuhänders Auskunft.

Preissenkungen im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe. In einem neuen Erlaß des Reichskommissars für Preisbildung und des Staatssekretärs für Fremdenverkehr sind Richtlinien gegeben, nach denen die Preise der Gaststätten für Speisen, Kaffee und Wein sowie die Preise der Hotels und der Pensionen für Zimmer, Tages- und Halbpensionen und Frühstück, soweit sie den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu senken sind. Das Ausmaß der Senkung bestimmen die Preisbildungsstellen, die sich zu diesem Zweck mit den örtlichen Vertretungen der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe ins Benehmen setzen.

Beruf und Familie

Der Teilekontrolleur Fritz Hülsmann, Brückenstraße 10, und der Magazinarbeiter Wilhelm Ruhr, Am Vorwerk 16, können heute auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei den Dürkopp-Werken zurückblicken.

Die Feuerschutzpolizei im Juli. Die Feuerschutzpolizei wurde im Monat Juli insgesamt 585mal in Anspruch genommen, davon außerhalb Bielefelds 94mal. Es waren je ein Großfeuer, Mittelfeuer und Kleinfeuer zu bekämpfen. 45 Menschen, die in eine Notlage geraten waren, stand die Feuerschutzpolizei bei. 521 Krankentransporte wurden ausgeführt.

Tragödien um den Lutterkolk

Die Quelle des Lebens — Emslutter und Weserlutter — Forstmeister Emmrich — Das Kolkgewissen

Der Lutterkolk — wie viel wird von ihm geredet, und wie wenige Bielefelder kennen ihn, ob ihr Weg ihn gleich oftmals streifte! Sie brauchten nur da, wo die Gütersloher Straße in vergeblichem Trotz dem Verkehr einen flachen Buckel entgegenstemmt, den Hals nordwärts zu recken. In der Mulde, diesseits des Bahnkörpers, quillt zwischen nacktem Kalkgestein die Lutter aus der Tiefe. Einst drängte sie ungestüm mit murmelndem Laut an den Tag, daß die Menschen sie hlúdan = ara (später ludere), d. i. lautender Bach tauften. Das liegt heute Jahrtausende zurück, als der Kolk noch wie ein rätselvolles Auge aus dem Buschwald schaute. Aus seinen Tiefen ergründeten Wissende die Geheimnisse alles Seins, entwirrten sie die Fäden des Lebens, die dort unten die Nornen spannen. Der Lutterkolk, der aus verborgener Tiefe unablässig gespeist wurde, galt unseren Ahnen heilig als Urdhs-Quell, der mit dem klaren Wasser zugleich das Leben selbst aus urewigem Anfange spendet. Aus dem Lutterkolke, dem lebenspendenden Urdhs-Quell unserer Vordern, kommen die kleinen Kinder — so wissen alte Sagen zu berichten —. Seinem Wasser wohnt heilende Kraft inne; es macht kranke Augen sehend und wirkt, bei aufgehender Ostersonne geschöpft, heilbringende Wunder.

Zwei Ströme ringen um eine Quelle

Seit altersgrauer Zeit ringen zwei Ströme um die Quelle. Nordwärts riß die Weser die rinnenden Wasser an sich. Von dem reißenden



Unterhalb Wiegands Mühle

Lauf dieses Quellarmes zeugen die zahlreichen Bachschotter an der nachmaligen Galgenheide. Aber jenseits entführte die Ems die rieselnde Flut nach Südwesten. Wie zäh sich die Weserlutter auch wehrte, ob sie auch in der Regenzeit des Lenzmonds oft wutentbrannt den Weidensaum des Ufers sprengte, ihr Schlamm erstickte Höhlenbär und Mammut (Stoßzahn, Backenzahn und Schulterknochen fand man in der Galgenheide), ihr Sand schwemmte die Siedlungen der Steinzeitmenschen ein; — aber ihre Wasser rannen immer spärlicher, bis das Bachbett nördlich der Paßenge durch Flugsand der Heide und Steinschläge der Hänge vollends eingedeckt wurde. Fürs erste hatte die Ems gesiegt.

Aber um die Mitte des 15. Jahrhunderts griff der Mensch in den Kampf ein, und es begann der Tragödie zweiter Teil. Die Bielefelder, deren alte „Beke" nur noch spärlich floß, brauchten Wasser für ihre Mühlen und Bleichen, und mit der landesherrlichen Genehmigung des Grafen Gerhard von Ravensburg gruben sie anno 1452 einen Ableitungskanal zum Lutterkolk. Vergeblich wetterten und zeterten die Mönche des Klosters Marienfeld, die ob ihrer beiden Mühlen bangten. Die neuerweckte Weserlutter rieselte siegesfroh durch die Sandhäger Mulde und sprang vergnügt über das erste Mühlenrad, wo der Deichdamm ihre Wasser zum „groten Diek" gesammelt hatte. Unbekümmert aber nahm die Emslutter derweil ihren alten Weg gen Südwesten, vorbei an der Luttermühle und der Niemühle. Sie ließ sich's nicht verdrießen, daß ihr immer mehr Arbeit aufgebürdet wurde. Guter Dinge trieb sie das Räderwerk der Lohmühle, half dem Edlen Dietrich Westen († 1755) das Papier bereiten und dem Meister Conrad Henrich Uthoff († 1762) das Kupfer hämmern, hatte auch noch Freude genug, den Marienfelder Klostermüllern zu Willen zu sein.

Um jene Zeit waren Busch und Wald um den Kolk längst verschwunden. Erst Forstmeister Emmrich pflanzte um 1760 wieder die ersten Kiefern an seinem öden Gestade. Wenige Jahre zuvor hatte er hier das Rückzugsgefecht unter dem Herzog von Cumberland mitgemacht, und hart am Lutterkolk hatte er einem französischen Hauptmann das Leben gerettet. Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges wurde der ehemalige Forstmeister des Alten Fritzen weit in alle Welt verschlagen. Als Kämpfer im Burenlande lernte er den sprichwörtlichen Undank der Engländer kennen; als Freischärler gegen Jerome wurde er 1809 in Marburg gefangengenommen und zum Tode verurteilt. Schon wollte der französische Offizier das Kommando zum Feuern geben, da erkannte er ihn als den, der seinem Vater einst beim Lutterkolke das Leben gerettet hatte. Das Auge leuchtet mild auf, das Herz krampft sich weh; aber der Dienst befiehlt — „Feuer!". Der Siebzigjährige hatte sein abenteuerliches Leben geendet.

Die Stimme des Kolks

Die Kiefern am Lutterkolk aber wuchsen Ring um Ring dem Leben entgegen, dessen Ursprung geheimnisvoll in jenem Quell verborgen lag. Von seinen Wassern tranken Jahrtausende die Menschen der Stein- und Bronzezeit, Germanen und Römer. Sie labten Wittekinds Sachsenscharen und Karls Frankenheere. Tilly und Pappenheim, Christian von Braunschweig und Bernhard von Galen schöpften aus dieser Quelle. Engländer und Hannoveraner füllten aus ihr eilends ihre Feldflaschen, ehe sie Fersengeld gaben und die Gadderbaumer Bleichen längs des Luttertals den plündernden Franzosen überließen. Hunderte von Jahren haben die Quellwasser Bielefelder Leinen gebleicht und den Wohlstand der Stadt gründen helfen. Aber der Kolk ist darüber sterbensalt geworden. Ihm, der das Leben spendet, entrinnt jetzt selbst das Leben. Andern hat er geholfen; nun kann er sich selbst nicht helfen. Ist das des Lebens letzter Sinn — letzte Lösung jenes Rätsels um den Lutterkolk: die Selbstentäußerung, das Sterben des Ueberlebten um des Werdens eines Künftigen willen? Das Nachtgeschrei, das noch unsere Großeltern am düsteren Lutterkolk vernahmen, gab ihnen Antwort. Es klang jedem, als hörte er seine eigene Stimme. Wenn sie ins rechte Ohr drang, war sie Wegweiser zu eine lichte Zukunft. Wer sie aber zur Linken vernahm, dem wurde aus Schuld und Schicksal ein baldiges Ziel gesetzt. Das ist das Kolkgewissen.



Ausfluß der Lutter aus dem Kolk

Einst war ein Bielefelder Meister eines Mädchens wegen auf seinen Gesellen eifersüchtig. Darum schickte er ihn eines Nachts über eine Brücke nahe am Lutterkolk. Arglos kam der junge Bursche dem Befehl nach; aber als er über die Brücke kam, stürzte er in den Sumpf; denn der mißgünstige Meister hatte zuvor heimlich die Pfosten durchsägt. Der ertrinkende Gehilfe stieß in seiner Not einen Schrei aus, so markerschütternd und fürchterlich, daß seine Liebste in Bielefeld ihn vernahm. Sie fuhr erschreckt aus dem Schlummer empor und eilte an den Lutterkolk. Indes sie aber den Geliebten suchte, fand auch sie ihren Tod in den Sümpfen. Seit jener Nacht vernahm man das Kolkgewissen.

Bei der Verbreiterung des Bahnkörpers in den Jahren 1914—18 wurden unter den tiefschürfenden Baggern längs des Berghanges starke Quellen frei, die nach Norden und Süden abgeleitet wurden. Der Wasserreichtum des uralten Kolks aber ist mehr und mehr versiegt, seitdem die Brackweder für ihren steigenden Wasserbedarf im Berge neue Quellen erbohrten. Sein Blick ist trüb geworden, und Sommertags, wenn die Sonne dörrend über der Talmulde steht, schließt er sein Auge. Weil die Menschen nicht mehr in ihm lesen können und die Sprache des rieselnden Quells verlernten, ist er ihnen fremd geworden, und manche achten ihn geradezu gering, weil er ihnen weder einen ergiebigen Fischfang noch ein erquickendes Bad vergönnt. Und doch verdient der Lutterkolk nicht nur als Gegenstand des Naturschutzes ein besinnliches Gedenken . . .

Bilder: Toennigsen

Der Winterbedarf an Kartoffeln

soll vor Frostbeginn gedeckt sein.

Der Anschluß von der alten zur neuen Kartoffelernte ist gut erreicht und wird nicht mehr abreißen. Diese Feststellung trifft Reichslandwirtschaftsrat Dr. E. Hatefaul in der NS.-Landpost, wo er über die Maßnahmen zur Deckung des Winterbedarfs an Kartoffeln berichtet. Bis Ende Juli erhielten die landwirtschaftlichen Betriebe doppelt soviel Ausländer und Kriegsgefangenen wie im gleichen Zeitraum des Jahres 1941 bei annähernd gleicher Bedarfslage der beiden Jahre. Selbstverständlich werden bei den Arbeiterzuweisungen jetzt die Hauptkartoffelanbaugebiete bevorzugt berücksichtigt. Noch nicht eingerechnet sind dabei die Reserven, die als zusätzliche Hilfe in der Ernte bereit stehen. Die Arbeitslage ist deshalb durchaus befriedigend. Es kommt nun darauf an, daß beizeiten alles geschieht, um eine rechtzeitige Bergung der Hackfruchternte zu sichern. Ziel muß sein, das Schwergewicht der Kartoffelernte mehr in den September zu verlagern. Für jeden Betriebsleiter ist jetzt der späteste Zeitpunkt gekommen, seine Planung für die Kartoffelernte abzuschließen und etwa noch bestehenden Bedarf an Arbeitskräften schnellstens zu melden. Die Arbeitsämter sind ermächtigt, auch Urlaubern aus der Stadt, die ernstlich in der Ernte helfen wollen, den Einsatz zu erleichtern durch Erstattung der Reisekosten. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz wird für besonders eilige Notfälle „fliegende Kolonnen" für Großbetriebe bilden.

Jagdzeit nun auch für Fischottern. Nach den geltenden Jagdbestimmungen waren Fischottern bisher ganzjährig geschont. Der Reichsjägermeister hat nun durch Verordnung für das Jagdjahr 1942/43 die Schonzeit für Fischottern für die Zeit vom 1. September bis 28. Februar aufgehoben.

Reichssteuern sind fällig. Das Finanzamt erinnert heute durch öffentliche Mahnung an die Zahlung der fälligen und der als Abschlußzahlung und Teilzahlung bereits fällig gewordenen Reichssteuern.

Die Reichslotterie für nationale Arbeit wird auch in diesem Jahr ihre Lose durch die Glücksmänner vertreiben. Das Spielkapital beträgt 30 Mill. RM. in 60 Mill. Losbriefen zu je 0,50 RM. Es sind Gewinne und Prämien im Gesamtbetrage von zehn Millionen RM. angesetzt. Die Ziehung der Prämien findet am 30. November 1942 in München statt.

Der Fall Rainer

im Universum.

Eine Prinzessin, die Klavier spielt, sich in einen jungen Leutnant verliebt, diesen durch ein fingiertes Telegramm von der Front zurückruft, wo sie ihn dem Tode geweiht weiß, die zur Bühne geht, — ein liebender Offizier, der um die Wiederherstellung seiner Ehre kämpft, — ein intrigierender Erzherzog, — eine versinkende Hofwelt mit falschem Glanz, — politischer Niederbruch nach dem Weltkrieg: Das sind heterogene Stilelemente, so verwirrend, daß es schwer ist, eine einheitliche künstlerische Linie zu finden. Man hatte vielleicht ein Schicksalsdrama auf geschichtlichem Hintergrund mit menschlich packenden Begegnungen im Auge. Man mag sogar in dieser Verworrenheit den besonderen Reiz dieses Films suchen, jedenfalls hat Paul Verhoeven unter diesem Gesichtspunkte als Regisseur diese Gegensätzlichkeit durch Ueberbetonung aufs schärfste herausgearbeitet. Daraus ergibt sich schließlich auch die rasante dramatische Abwicklung zum Schluß nach einer ungemein breit angelegten Exposition.

Paul Hubschmied gibt dem Leutnant einprägsame Züge, in der Rolle der liebenden Prinzessin Luise Ullrich. In anderen tragenden Rollen seien noch Karl Schönböck, Maria Koppenhöfer, Elisabeth Markus genannt. Die Musik schrieb Norbert Schultze.

Walter Suermann.

SA.-Reitersturm 1/174. Sonntag, 9. August, 10.15 Uhr: Sturmappell, Antreten im Standartengebäude Fußbach 2, großer Dienstanzug. Dienstag, den 11. August, 20.15 Uhr: Sturmdienst, Bewekenhorn, Stapenhorststraße 50.

Hitler-Jugend Bann Bielefeld (158) Hauptstelle II.

Heute nachmittag schießen sämtliche Bielefelder Gefolgschaften und Führerzüge der Jungstämme um 15.00 Uhr wie folgt: Johannisberg: Gef. 14, 17, 19, Flieger, 1. SMD. Nachr. Jgst. 1—4. — Reichsbahn-Schießstand: Gef. 6, 8, Mo. 1, Bannstab. — Freudental: Gef. 1, 26, Fl. 2, Mo. 2. Feldscher, S.-Gef., Marine-Gef. — Stand Sieker: Gef. 4. — Schildesche: Gef 11, 12. Die bestimmten Schießwarte sind für den gesamten Stand verantwortlich. — Am Sonntag, dem 9. August, treten um 1.00 Uhr an der Bannd ienststelle, Koblenzer Straße 7, sämtliche Schießwarte und Sportwarte des Deutschen Jungvolk und der Hitler-Jugend des Bannes Bielefeld an. Sämtliche Gewehre und Geräte sind mitzubringen. Alle Jgg., die zum Schießwartlehrgang gemeldet sind, treten ebenfalls an. Einheiten, in denen die Sport- bzw. Schießwarte ihren Kriegs- bzw. Ernteeinsatz ableisten und unabkömmlich sind, stellen je einen Jungzug-Scharführer.

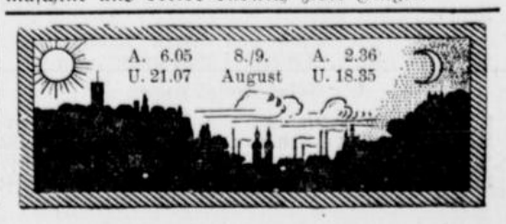
Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: Konzertante Musik von Sibelius, Bleyle, Heuberger u. a. von 10 bis 11 Uhr. Tänzerische Weisen der Gegenwart von 14.15—15 Uhr. „Melodie und Rhythmus" mit zeitgenössischer Unterhaltungsmusik von 20.15 bis 21.00 Uhr. — Deutschlandsender: „Wiener Abendmusik" von 17.10—18.30 Uhr. Aus Opern von Lortzing und Operetten von Zeller und Künnecke von 20.15—22.00 Uhr.

. . . und am Sonntag

Reichsprogramm: Im „Schatzkästlein", ländliche Dichtungen und Musik 9 bis 10 Uhr. Das „deutsche Volkskonzert" von 12.40—14 Uhr. Der Großdeutsche Rundfunk überträgt eine Veranstaltung der Dienststelle Truppenbetreuung in Verbindung mit dem DRK. für Verwundete in Berlin in der Sendung von 16—18 Uhr. Werke von Bach, Brahms, Schumann, dargeboten durch das Deutsche Philharmonische Orchester in Prag von 18—19 Uhr. Bunte musikalische Unterhaltung mit heiterem Wort von 20.20—22 Uhr. — — Deutschlandsender: Fröhliche musikalische Unterhaltung von 18.10—19 Uhr. Gertrude Pitzinger, Elisabeth Schwarzkopf, Josef von Manowarda, Rudolf Böckelmann singen, begleitet von Michael Raucheisen; Lieder und Balladen von Carl Löwe von 20.00—21.00 Uhr. Klassische Melodien von Mozart bis Richard Strauß von 21.00—22.00 Uhr.

Brackwede. (Zwei Finger abgequetscht.) Die Arbeiterin Adelheid Schgeriet beim Stanzen mit der linken Hand in die Stanzmaschine und verlor dadurch zwei Finger.



Berliner Tagebuch

Die „irdische Unsterblichkeit" — „Letzter Zug aus Berlin" — Vom Kehren vor der eigenen Tür — Getrennte Welten
Ein Radieschen wiegt 600 Gramm

Berlin, im August.

Es gibt in der Reichshauptstadt ein paar hundert Gedenktafeln. Ihre Inschriften sind naturgemäß kurz und sachlich. Das hat aber den Nachteil, daß jüngere Generationen nicht immer wissen, welche Verdienste die „Gedenktafel-Inhaber" sich erworben hatten, um eine nachträgliche Ehrung zu erhalten. Wir schätzen, daß es beispielsweise vielen Leuten so gehen wird, die etwa am Hause Kronenstraße 5 vorübergehen, wo sich in diesen Tagen unsichtbar eine grüne „75" mit schwarzem Flor um die dort angebrachte Erinnerungsplakette wand. Sie ist am letzten Wohnhause des großen Altphilologen Boeckh befestigt, ein Name, der in humanistischen Kreisen den höchsten Klang hat. In der breiten Masse weiß man davon weniger, obwohl es im Verwaltungsbezirk sogar eine Boeckhstraße gibt ...

Geheimrat Professor Dr. August Boeckh, Ritter der Friedensklasse des Ordens Pour le mérite, Ehrenbürger der Stadt Berlin und Korrespondent wissenschaftlicher Institute aller Länder, starb vor 75 Jahren. Worin bestand das Verdienst Boeckhs?: Bis zu seinem Auftreten, insbesondere mit seinem berühmten Werk über den „Staatshaushalt der Athener", hatte die europäische Bildung in ihrem Schwarm für alles Altgriechische nur die Lichtseiten des alten Hellas als Vorbild der eigenen kulturellen Ausrichtung hingenommen. Boeckh zeigt auch die Schatten des Problems, wies die Tatsachen vor. Er wies nach, daß die alten Griechen trotz ihrer kulturellen Blütezeit keineswegs durchweg glückliche Menschen waren. Die leidenschaftlichen Naturen der Vortrefflichsten führten dazu, daß deren Fehler um so stärker und roher hervorbrachen, „je weniger die Milde und Demut einer sanfteren Religion ihre Herzen fromm erquickte: daß endlich diese Fehler, gehegt und geschmeichelt, den herrlichen Bau des Altertums selbst untergruben und umstürzten". Andererseits hat Boeckh bedeutende Beiträge zur Deutung der musikalisch-poetischen Kunstformen geleistet, so daß die Siegesgesänge Pindars zur Ehre der olympischen Kämpfer zu neuer Schönheit erwachten.

*

Wenn es nach Herrn Howald Smith ginge, müßten wir Berliner jetzt schuldbewußt unsere Kleider zerreißen und uns eine große Portion Asche auf unser Haupt streuen. Howald Smith ist nämlich mit uns Berlinern gar nicht zufrieden! Wer ist dieser Howald Smith! Er gehört zu den vielen nordamerikanischen Journalisten, die Berlin „mit dem letzten Zug" verlassen mußten, als es dem „Weltpräsidenten" Mister Roosevelt endlich gelungen war, den Krieg, hinter dem er so lange atemlos hergelaufen war, einzuholen. Kaum war dies geschehen, da ließ auch Mister Smith sein Buch „Letzter Zug aus Berlin" erscheinen, um auch von sich aus auf das Land zu spucken, das ihm jahrelang gastfreundlich Aufnahme gewährt hatte.

Was gibt es nun Fürchterliches aus Berlin zu berichten? Die U-Bahnen sind es, mit denen dieser smarte Schnellschreiber gehörig abrechnet. Wörtlich heißt es in dem Buche: „In allen Berliner Untergrundbahnen ist die Luft schlecht, trotzdem viel gelüftet wird. Manche Leute müssen in der U-Bahn vor Erreichen ihres Zieles aussteigen, um frische Luft zu schöpfen, weil ihnen schlecht geworden ist." Pech, daß Mister Smith just die Berliner Untergrundbahnen zum Ziel seiner gehässigen Anklage macht. Pech deshalb, weil jeder Kenner der New Yorker Verhältnisse aus eigener Erfahrung weiß, daß die Lüftungsverhältnisse der „Subways", wie der New Yorker seine unterirdischen Bahnen nennt, so miserabel sind, daß dort fast immer ein unerträglicher Gestank herrscht. Mister Howald täte also besser, seinen Besen dazu zu benutzen, vor der eigenen U-Bahnwagentür zu fegen.

*

Gut wäre es auch gewesen, wenn Mister Smith, nachdem er Berlin mit dem letzten Zug verließ, einen Blick in die englische Zeitung „News Chronicle" geworfen hätte. Dort hätte er die zahlreichen Proteste lesen können, die die Londoner Engländer — wie man ihnen zugeben muß — mit Recht immer wieder erheben. In dem vielgerühmten England nämlich ist man damit höchst unzufrieden, daß die örtlichen Standortsbefehlshaber nach eigenem Ermessen darüber entscheiden dürfen, in welchen Hotels und Gaststätten nur Offiziere und in welchen nur Unteroffiziere und Mannschaften verkehren dürfen! Es gibt also zwei Welten in England: in der einen bewegen sich die sehr ehrenwerten Lords mit ihren ebenso ehrenwerten Söhnen, denen das Offizierspatent bereits in die Wiege gelegt wurde; in der anderen aber bewegen sich alle die, die wohl für die britischen Pfeffersäcke Blut und Leben hingeben dürfen, denen es aber durch die Standortsbefehlshaber verboten ist, mit Offizieren an einem Tisch zu sitzen! Getrennte Welten! Wäre Herr Smith ehrlich, so hätte er sicherlich aus Berlin berichtet, wie selbst in den eleganten Gaststätten der Reichshauptstadt es ebenso wenig eine Trennung zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften gibt wie draußen an der Front, wo Offiziere und Mannschaften Schulter an Schulter kämpfen und siegen. Ein Donnerwetter müßte ja auch dreinschlagen, wenn's anders wäre! Und wir hätten auch keinerlei Ursache, auf den Hochmut oder — berlinisch ausgedrückt — auf die Hochnäsigkeit der britischen Lords nebst Konsorten einzugehen, wenn man nicht immer wieder die freche Behauptung aus England vernähme, daß es das Land der freien und wahren Demokratie sei! Nun gut: wir gönnen den Briten diese Demokratie der getrennten Welten und sind dankbar, daß wir gegen die westlich-jüdische Demokratie echte deutsche Volksgemeinschaft eingetauscht haben!

*

Was echte Volksgemeinschaft ist, das erlebt man gerade jetzt jeden Tag in Berlin. Erlebt man insbesondere, wenn man die herrliche Sommerblumenschau am Funkturm aufsucht, die das Ziel Tausender und Abertausender Berliner ist. Man trifft hier nicht nur alle Volksschichten Berlins, man trifft hier auch die Verwundeten der Berliner Lazarette und die vielen, vielen Fronturlauber, die sich daran erfreuen, was die Stadt Berlin ihnen mit diesen herrlichen Anlagen und weitausladenden Blumenteppichen beschert hat. Man trifft sich dort unter dem Funkturm auch bei den Mustergärten, die der Reichsbund Deutscher Kleingärtner beim Weinschlößchen errichtet hat. Tag für Tag sind diese Mustergärten umlagert. Denn hier wird an zwei trefflichen Beispielen klar gemacht, wie man einen Kleingarten nicht anlegen soll und wie man ihn — andererseits — mit Ueberlegung und Geschick herrichten kann, um reichen Ertrag und Gewinn zu ernten. Unendlich viel Nutzen haben diese Mustergärten der Berliner Sommerblumenschau schon gebracht. Man denke nun aber nicht, daß es in Berlin bisher niemanden gegeben habe, der es verstanden hat, musterhafte Kleingärten anzulegen. Die Fülle der prächtig entwickelten Berliner Schrebergärten beweist das Gegenteil zur Genüge. Ja, jüngst hat ein Berliner Hausgärtner sogar einen Rekord davongetragen: seiner pfleglichen und geschickten Hand ist es gelungen, Radieschen zu züchten, von denen das größte genau — 600 Gramm wiegt! Aber auch die übrigen Radieschen weisen durchschnittlich Gewichte von 400 Gramm auf! Man sieht also, daß die Berliner in des Wortes wahrer Bedeutung „Riesen-Erfolge" auf dem kleinen Stückchen Land erzielen können, das ihnen das Steinmeer Berlins noch freiließ.

Der Berliner Bär.

Humor

Wandel der Zeit.

Eisenbahnabteil. Fensterplatz hüben sitzt eine „Sie", Fensterplatz drüben sitzt ein „Er".

Sie (anbändelnd, während sie sich eine Zigarette ansteckt): „Entschuldigen Sie, mein Herr, es stört Sie doch nicht, wenn ich rauche?"

Ludwig XIV.

„Den Herrn da drüben mußt Du Dir ansehen — das ist Ludwig der Vierzehnte!" — „Wieso?" — „Weil man ihn immer herbeiholt, wenn man plötzlich bemerkt, daß irgendwo dreizehn Menschen beieinander sind."

In der Oper.

„Dieser Tenor fällt mir auf die Nerven! Laß uns gehen!" — „Aber nicht um die Welt! im zweiten Akt wird er ermordet — und auf das Vergnügen willst Du verzichten?"

Gipfel der Zerstreutheit.

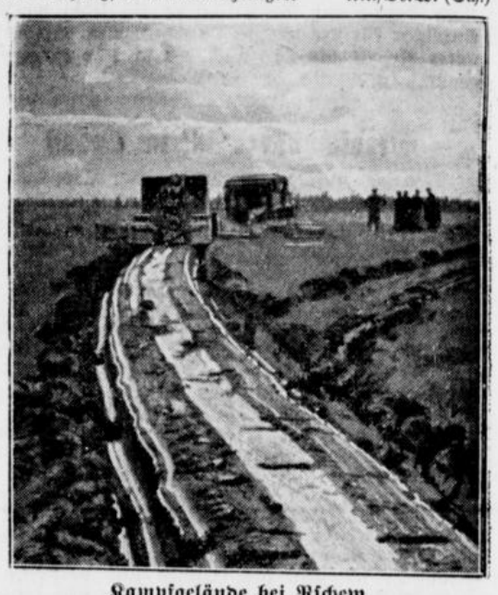
„Hier hast du deinen Regenschirm!" — „Nanu? Wo hast du ihn denn gefunden?" — „Im Fundbüro!" — Sonderbar. Ich kann mich gar nicht entsinnen, daß ich dort gewesen bin!"

Allzu weinerlich.

Arzt: „Nun, wie fühlen Sie sich heute?" — „Sehr schlecht, Herr Doktor! Wenn Sie feststellen würden, ich wäre schon tot, sollte es mich nicht wundern!"



Einer der jüngsten Ritterkreuzträger der Luftwaffe
Ritterkreuzträger Leutnant Horst Hannig, der mit seinem 53. Feindabschuß kürzlich den 2500. Sieg für das Jagdgeschwader Trautloft erzielte, ist mit 20 Jahren einer der jüngsten Ritterkreuzträger. Atl./OKW. (Sch.)



Kampfgelände bei Rschew
Nach einem mehrtägigen Regen hatten sich große Gebiete in Sumpfflächen verwandelt. Ein Geschütz, das mit einer schweren Zugmaschine in Stellung gebracht wurde, sank hier bis an die Achsen ein und hinterließ eine tiefe Spur. PK.-Kriegsberichter Kunert (Sch)



An einer Tränke im Dongebiet
Dort, wo in den endlosen Weiten des Ostens ein Ziehbrunnen steht, wird von unseren Soldaten nach Möglichkeit eine kurze Marschpause eingelegt, in der die Männer sich und ihre Pferde durch einen erquickenden Trunk stärken. PK.-Kriegsberichter Jesse (Sch)

Neues aus aller Welt

Erdbeben in Ostasien?

Jena, 7. 8. Am heutigen Freitag um 1.49 Uhr, 45 Sekunden zeichneten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena ein starkes Fernbeben in etwa 9000 km Herdentfernung auf. Die Bodenbewegungen hielten dort drei Stunden an. Als Herdlage kommt vermutlich Ostasien in Frage.

18 Häuser durch Großfeuer vernichtet. Ein Großfeuer auf dem Marktplatz der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro zerstörte 18 Geschäftshäuser. Der Schaden wird auf 1,5 Millionen Milreis geschätzt.

Blindgänger tötete fünf Kinder. In einem Dorfe in der Nähe von Saloniki fanden fünf Kinder einen Blindgänger und wollten damit spielen. Der Blindgänger kam dabei zur Explosion und tötete alle fünf Kinder auf der Stelle.

Freiporto durch Sammelmarken. Gebrauchte Briefmarken können unter Umständen den ganzen Portoetat eines Geschäfts wieder einbringen. Eine große Kopenhagener Firma hat jetzt diese Erfahrung gemacht. Sie hat in großer Zahl Sendungen nach der Insel Fanö zu leiten, und für diese Route werden sogen. Postfähre-Marken, Briefmarken mit Ueberdruck, verwendet. Diese Marken gibt es ausschließlich auf der einen Strecke, und sie sind deshalb verhältnismäßig selten und von Sammlern gefragt. Einer der Angestellten dieser Firma sammelte deshalb die Marken und verkaufte sie dann. Sie brachten 40 000 Kronen ein. Da die Firma insgesamt an Portokosten nur 60 000 Kronen aufzuwenden hatte, konnten mit Hilfe der gebrauchten Briefmarken diese Kosten auf ein Drittel herabgesetzt werden.

Mädchen steuern durch Kanäle und Lagunen. In Venedig hat man jetzt weibliche Gondoliere eingeführt, welche die zum Heeresdienst einberufenen oder in der Kriegswirtschaft tätigen Männer vollauf ersetzen. Als Konzession an die weibliche Eitelkeit hat man den wackeren Venezianerinnen eine praktische dunkle Bluse mit Faltenrock und dazu eine schwarze Mütze mit dem charakteristischen Pompon darauf bewilligt.

Lohnstopp und tätige Reue

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein teilt mit: „Nach dem Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 9. Juli 1942 werden gegen Betriebe oder Betriebsführer wegen Verstoßes gegen den Lohnstopp dann keine Ordnungsstrafen verhängt, wenn sie vor einer Anzeige oder eingeleiteten Untersuchung und ohne unmittelbare Gefahr der Entdeckung die vorgenommenen Erhöhungen dem Reichstreuhänder der Arbeit bis spätestens 15. September 1942 mitteilen oder von sich aus die ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit vorgenommenen Erhöhungen oder sonstigen Zuwendungen bis zu diesem Tage wieder auf den vorgeschriebenen Stand zurückführen.

Eine Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit bedurften

1. seit dem 16. Juli 1938 alle für eine Gruppe von Gefolgschaftsmitgliedern vorgenommenen Erhöhungen,
2. seit dem 16. Oktober 1939 alle auch für einzelne Gefolgschaftsmitglieder vorgenommenen Erhöhungen und zwar gleichgültig, ob es sich um Erhöhungen regelmäßiger oder einmaliger Zuwendungen handelte.

Der tätigen Reue unterliegen also beispielsweise Lohn- und Gehaltsänderungen, Funktionszulagen, Leistungszulagen, Zulagen für Vertretungen, Erfolgsvergütungen, unzulässig hohe Pauschalen für die Abgeltung von Mehrarbeit, Kinderzulagen, Wegegelder, Trennungsgelder, Treuezulagen, Abschlußgratifikationen usw. sowie einmalige Zuwendungen, wie Heiratsbeihilfen, Sterbegelder, Geburtenbeihilfen, Jubiläumsgaben, Urlaubsgaben usw.

Nach dem Erlaß des Herrn Reichsarbeitsministers vom 7. November 1939 unterliegen

die Erfolgsvergütungen

nicht nur in Bezug auf den Anteil an dem Erfolg, sondern im Einzelfalle auch noch der Höhe nach dem Lohnstopp, wenn die Erhöhungen in Auswirkung der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse oder der dem Krieg vorangegangenen Aufrüstung ohne besondere, individuelle Leistungen entstanden sind. Wenn also ein Betriebsführer im Jahre 1939 oder 1940 höhere Erfolgsvergütungen ohne meine Zustimmung ausgezahlt hat, so bedurfte er dazu im allgemeinen der besonderen Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit.

Akkordverdienste, die nicht durch entsprechende Leistungssteigerung, sondern durch andere Faktoren, wie technische Verbesserungen, Aenderung des Materials, des Arbeitsganges oder der Stückzahl gleichzeitig anzufertigender Stücke erzielt worden sind, bedurften ebenfalls der besonderen Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit.

Nach dem Wortlaut der Verwaltungsanordnung des Reichsarbeitsministers vom 7. November 1939 unter f) war die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit nur dann nicht erforderlich, wenn die

Gehaltserhöhungen nach einem festen, betriebsüblichen Schema,

wonach dem Gefolgschaftsmitglied unabhängig von seiner Leistung sein Gehalt um einen festliegenden Betrag erhöht wird, vorgenommen worden sind. Lag jedoch ein solches Schema nicht vor, sondern war es nur betriebsüblich, daß der Betriebsführer beim Aufrücken in eine höher entlohnte Alters- oder Tätigkeitsgruppe je nach der Leistung eine verschiedene Zulage oder Erhöhung gewährte, so war hierzu die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit erforderlich.

Ist es zweifelhaft,

ob eine Verbesserung ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit vorgenommen werden konnte, so ist es notwendig, daß sich der verantwortliche Betriebsführer durch eine Anfrage bei dem Leiter des Arbeitsamtes als meinem Beauftragten Klarheit verschafft.

Wird nach dem 15. September festgestellt, daß ein Betrieb eine Verbesserung vorgenommen hat, zu der er meine Zustimmung bedurfte, und er hat diese Verbesserung bis zum 15. September 1942 weder rückgängig gemacht noch angezeigt, so muß er mit einer schweren Strafe rechnen.

Briefkasten

M. G. Der Anspruch auf rückständige Zinsen verjährt in vier Jahren. Die Verjährung beginnt mit dem Ende des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist. Zu beachten ist, daß die Verjährung durch Anerkennung des Anspruchs oder Klageerhebung oder Zustellung eines Zahlungsbefehls im Mahnverfahren unterbrochen wird und mit dem Ende des Jahres, in dem die Unterbrechung erfolgt ist, eine neue Verjährung beginnt.

O. K. Hartgewordene Gummiringe der Einmachgläser, die kart und brüchig geworden sind, kann man wieder weich machen, wenn man sie in Amoniakwasser (ein Teil Amoniak zu zwei Teilen Wasser) legt. Manchmal brauchen die Ringe nur wenige Minuten in diesem Bade zu bleiben, um ihnen die alte Elastizität wiederzugeben.

Wette. G. P. U. ist die Abkürzung für „Staatliche, Politische Verwaltung". Seit 1923 erhielt sie die Bezeichnung O. G. P. U. (Objedinennoje) „Vereinigte Staatliche Politische Verwaltung. 1934 ging sie in dem neugegründeten Volkskommissariat für Inneres (Narkomwnudel) auf.

W. B. I, Bethel. Das Halten eines bellenden Hundes durch den Nachbarn in geschlossenen Siedlungen städtischen Charakters wird im allgemeinen als eine Besitzstörung im Sinne § 858 BGB. zu beurteilen sein. Gegebenenfalls können Sie gem. § 862 BGB. auf Beseitigung der Störung oder auf Unterlassung klagen.

Klara P. Eine unzulässige Anlage im Sinne des § 907 Abs. 1 BGB. liegt nicht vor, da Bäume und Sträucher nach dem Gesetz nicht als Anlagen im Sinne dieser Vorschrift gelten. Sie können daher eine Beseitigung der Birken auf dem Nachbargrundstück in unmittelbarer Nähe der Grenze nicht verlangen. Dagegen können Sie Wurzeln der Bäume auf Ihrem Grundstück beseitigen oder überhängende Aeste und Zweige abschneiden, nachdem Sie dem Nachbar eine angemessene Frist zur Beseitigung gestellt haben (§ 910 BGB.). Ihr Einwand, daß durch die Anpflanzung der Birken auf dem Nachbargrundstück die landwirtschaftliche oder gärtnerische Nutzung auf Ihrem Grundstück beeinträchtigt wird, ist zwar sachlich beachtlich, jedoch rechtlich ohne Bedeutung.

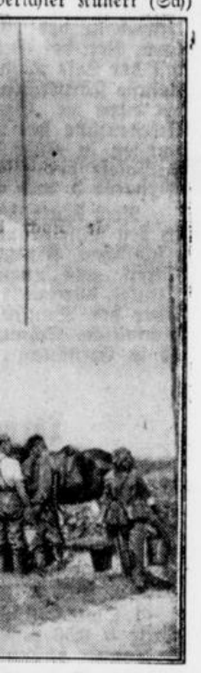




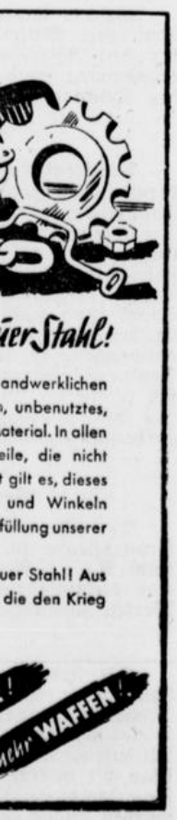
träger der Luftwaffe
Hannig, der mit
ben 2500. Sieg für das
, ist mit 20 Jahren
Atl./OKW. (Sch.)



Rschew
tten sich große Gebiete
Ein Geschütz, das mit
llung, gebracht wurde,
d hinterließ eine tiefe
berichter Kunert (Sch)



Dongebiet
des Ostens ein Zieh-
oldaten nach Möglich-
t, in der die Männer
erquickenden Trunk
sberichter Jesse (Sch)



Die Bauern von Oolen

Volksschwänke, dem Flämischen nacherzählt von Karl Jacobs

Die Kirche wird verrückt

Eines Tages fanden ein paar Bauern in Oolen, ihre Kirche stände doch zu weit außerhalb. Sie riefen das Dorf zusammen, trugen ihre Sache vor und meinten, es könne nicht gar so schwer sein, sie ein Stück vorzurücken. Mit ein paar Meter sei es schon getan. Das leuchtete den andern ein, und sie beschlossen, die Kirche zu verrücken.

Gleich am andern Morgen legten sie los. Sie warfen Kittel und Röcke ab, wanden Stricke um die Kirche und rißen auf ein Wort des Schulzen an, daß ihnen die Rippen im Leibe knackten. Aber, so viel Wucht sie in die Züge legten, die Kirche stand fest wie ein Fels.

„Ihr habt eben nicht genug Knochenfett gegeben", schrie sie der Schulze an, riß den Rock herunter und warf ihn einige Meter vor der Kirchentür aufs Pflaster. Er spuckte in die Hände und legte sich mit in die Schlinge. Hau-Ruck!

Sie zogen, daß die Stricke rissen und alle Bauern aufs Pflaster kollerten. „So geht es nicht", sagte der Schulze da kleinlaut und kratzte sich hinter dem Ohr. „Mit Ziehen schaffen wir es nicht. Wir müssen drücken."

Das leuchtete den Bauern wiederum ein.

Sie rannten an das Chor der Kirche, stemmten sich mit den Schultern dagegen und rückten auf des Schulzen Zuruf, als müßten sie mit einem Schlage alle ihre einfältige Kraft aus den ungeschlachten Körpern hervorpressen. Die Adern traten ihnen vor die Stirn.

Natürlich blieb die Kirche, wo sie stand.

Die Tölpel sahen das aber nicht ein.

Denn eben, da sie eine Weile verschnauft hatten und zu neuem Drücken in die Hände spuckten, rief der Schulze: „Halt, Leute, laßt mich vorn nachsehen, wie weit wir gekommen sind."

An der Kirchentür sprang er mannshoch vor Freude und rief: „Leute, es ist genug. Die Kirche ist verrückt. Mein Rock liegt schon darunter."

Unterdessen schlich der Landstreicher, der des Schulzen Rock aufgegrapscht hatte, leichtfüßig aus dem Dorf hinaus und kratzte sich die Flöhe vor Vergnügen. Und er beschloß, häufiger nach Oolen zu kommen.

Der Brunnen

Auf dem großen Markt in Oolen war ein tiefer Brunnen. Niemand hatte noch herausbekommen, wie tief das Wasser eigentlich war. Eines Tages beschlossen die wohlweisen Gemeindeväter, es zu erforschen. Aber wie sollte man das anstellen?

Nach langem Hin- und Herberaten meldete sich der starke Peer. Er wußte Rat.

„Seht", sagte er, „dieses eichene Querholz lege ich über das Brunnenloch. Ich hänge mich oben daran, du hängst dich an meine Füße, Staf an deine, und so machen wir eine lange Kette, bis wir auf das Wasser stoßen. Dann brauchen wir nur noch unsere gesamte Länge zu messen."

Der Vorschlag gefiel den Bauern. Sie machten sich sogleich daran, ihn auszuprobieren. Der starke Peer hing schon an dem Querholz und vier Bauern unter ihm. Ehe der fünfte sich in das feuchte Loch hinunterhangelte, fragte er: „Na, Peer, kannst du noch?"

„Mach nur voran, Heini!"

Der kletterte hinab. Aber kaum baumelte er da unten, da ächzte Peer:

„Kerls, wartet ein bißchen. Ich muß erst in die Hände spucken, so geht es nicht." Peer spuckte. Da wußten sie, wie tief der Brunnen war.

Reisbrei für Karl den Großen

Auf seinen Fahrten durch das Reich kam Kaiser Karl manchmal nach Oolen. Er kehrte dann im „Zwaantje" ein, wo zwei hübsche Schwestern die Wirtschaft führten. Eines Tages überlegten der Pfarrer und der Schulze, daß man dem Kaiser ein Festmahl bereiten wollte, wenn er wieder durchreiste.

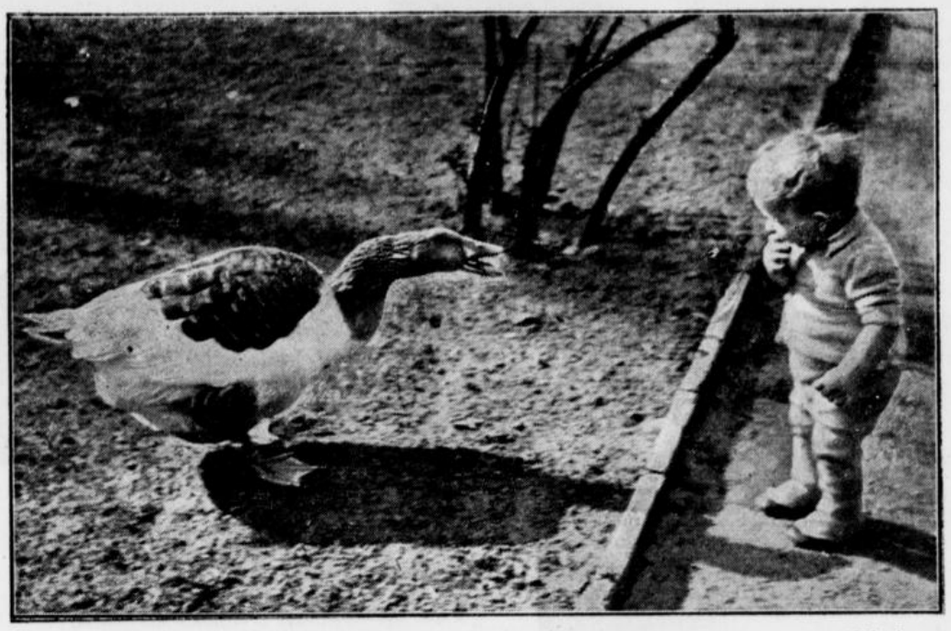
Was können sie in Oolen kochen?

„Reisbrei!

„Laßt uns Reisbrei kochen", riefen die Bauern, „dafür sind wir bekannt. Wenn Kaiser Karl absteigt, setzen wir die Töpfe schnell aufs Feuer. Dann bringen wir ihm den Reis ins „Zwaantje".

Gesagt, getan!

Als Kaiser Karl im nächsten Frühjahr durch Oolen reiste, sprach sich das schnell herum. Der Pfarrer, der Schulze und zwanzig steifeingesessene Bauern gaben sich ans Kochen. Dann zogen sie



Hie Abwehr — Hie Mißtrauen (Scherl)

im Gänsemarsch mit dampfenden Kesseln durchs Dorf, voraus der Pfarrer. „Habt keine Angst," flüsterte er den Bauern zu, als sie an das „Zwaantje" kamen. „Tut nur wie ich, dann ist es gut."

Nun wollte es das Unglück, daß der Pfarrer über die holprige Schwelle stolperte, der Länge nach den Raum maß und mit der Nase in seinem Reisbrei landete. Der Schulze schritt dicht hinter ihm. Er strauchelte über die Hacken des Pfarrers und schüttete ihm seinen fetten Brei in den Nacken.

Als das die Bauern sahen, glaubten sie, es müsse so sein, stülpten ihre Näpfe um und standen im Handumdrehen mit ihren dicken Schädeln im gestürzten Brei. — Da lachte Kaiser Karl wie nie in seinem Leben.

Den Teufel überlistet

Da war einmal ein Bauer, dem ging es schlecht. Das wurde immer ärger, bis er schließlich so tief in der Kreide saß, daß sein ganzer Hausrat aufgeschrieben wurde und jeden Tag zur öffentlichen Versteigerung auf dem Markt gebracht werden konnte.

Er wußte nicht, was er dagegen tun sollte. Er klagte: „Da wüßte auch der Teufel keinen Rat."

Und siehe da, kaum hatte er das gesagt, da stand vor ihm ein Herr, rundum in Schwarz gekleidet, und bot ihm an, er wolle alle seine Schulden bezahlen und ihm noch Geld obendrein geben. Dann könne der Bauer ein Leben führen wie Gott in Frankreich. „Aber", fügte er hinzu, „dafür mußt du mir deine Seele verkaufen! Nach sieben Jahren hole ich dich. Dann bist du der Hölle verfallen."

„Meinetwegen", sagte der Bauer, der bei sich dachte, sieben Jahre sind eine lange Zeit, was kann bis dahin nicht alles geschehen?

Am anderen Tag waren des Bauern Schulden bereits bezahlt. Er lebte, daß sogar die reichen Leute ihn beneideten.

„Dauern ist eine schöne Stadt, aber Andauern ist doch noch schöner", sagten sie.

Aber es schien anzudauern . . . bis eines Abends der Teufel erschien, als der Bauer gerade mit dem Kerzenlicht aus der Scheune ins Haus gehen wollte.

„Die sieben Jahre sind um", sagte der Teufel.

„Ja, ich bin bereit, dir zu folgen. Aber ich habe noch einiges zu regeln. Gib mir noch Frist, bis mein Kerzenstumpen niedergebrannt ist."

Der Teufel besah die Laterne. Es steckte nur noch ein kleines Ende Talg darin. Es lohnte kaum noch das Aufbrennen.

„Gut, dagegen habe ich nichts. Ich warte hier, bis du fertig bist."

Der Bauer ging auf sein Haus zu, aber als er am Brunnen vorbeikam, ließ er die brennende Kerze mitsamt der Laterne in das tiefe Loch fallen. Da merkte der Teufel, daß der Bauer ihn geprellt hatte. Er fluchte, daß es dröhnte, und stank zeternd ab.

Nebenbei

Der neue Vereinsdiener.

Im Musikverein hatten sie einmal aushilfsweise einen neuen Diener im Orchesterzimmer. Und gerade an diesem Abend dirigierte Furtwängler die dritte Leonorenouvertüre. Der Trompeter, der das Solo spielen sollte, hatte hinter der Tür des Stimmzimmers Platz genommen, um von hier aus die Fanfare „hinter der Bühne" zu spielen. Sein Einsatz kommt, er hebt an, stößt kurz ins Instrument, da fällt ihm der neue Diener in den Arm und entreißt ihm die Trompete: „Was fällt Ihnen ein, hier zu blasen? Drinnen is Konzert!" Und mit der Fanfare war es zu Ende.

*

Einst fragte der von Rheumatismus geplagte Gottfried Keller seinen Arzt: „Sagen Sie, Herr Doktor, kommt das vielleicht vom Essen?" Der Arzt, der die Vorliebe des Dichters für einen guten Tropfen kannte, antwortete ebenso schonend wie anzüglich: „Nein, vom Flüssigen." — „Da siehst Du es wieder einmal", sagte Keller zu seiner Schwester, die ihm den Haushalt führte, „das kommt nun von Deinen ewigen Suppen!"

Der verhängnisvolle Pelz

Von Karl Burkert.

Napoleon hatte seine Schwester Pauline an den Fürsten Borghese verheiratet, aber diese Ehe war nicht sehr glücklich. Die Fürstin, eine ebenso heißblütige als unbeständige Natur, ließ ihrem Herzen freien Lauf, lebte mehr ihren Neigungen und Gelüsten als ihren ehelichen und mütterlichen Pflichten und gab damit ihrem Gemahl mehr als einmal zu berechtigten Vorwürfen Anlaß.

Der Kaiser, der durch die Kapricen der Fürstin und den sich daraus ergebenden Verstimmungen im Hause Borghese verschiedene seiner politischen Absichten und Pläne gestört wußte, sah sich zu verschiedenen Malen genötigt, seiner Schwester die ernstesten Vorstellungen zu machen. Allein diese verstand es stets, ihre bedauerlichen Abirrungen als Harmlosigkeiten hinzustellen, die Bedenken ihres kaiserlichen Bruders mit einem überlegenen Lächeln oder gut gespielter Entrüstung zu zerstreuen, und als sich dieser wieder einmal im Unrecht glaubte, so sehr im Unrecht, daß er sich gezwungen fühlte, die gekränkte Fürstin durch einen besonderen Beweis seiner Gewogenheit wieder zu versöhnen, übersandte er ihr einen kostbaren Pelz, den ihm vor kurzem der Zar Alexander zum Geschenk gemacht hatte.

Die Fürstin war nicht wenig beglückt, beinahe gerührt, gab sich jedenfalls den Anschein, als ob sie es wäre, ließ den Pelz sogleich für sich zurichten, zeigte sich damit bei verschiedenen öffentlichen Anlässen, aber nach einiger Zeit verschenkte sie ihn an den Herrn La Roquette, einen jungen, bildschönen Rittmeister von den Kürassieren, und es war zu vermuten, daß dieser feurige Reiter sich auch anderer Gunstbezeigungen von seiten der Fürstin zu erfreuen hatte.

Und hatte die Fürstin das eine gewagt, so wagte der leichtfertige Offizier nun das andere. Er ließ den Pelz für sich umarbeiten, ließ sich bei seinen Regimentskameraden damit sehen und von ihnen bewundern, ja seine Unbesonnenheit ging sogar soweit, daß er sich verwagte, frevelnd verwagte, ihn bei der großen Revue der Garden anzulegen, die der Kaiser, einige Tage bevor er sich zur großen Armee begab, auf dem Marsfelde abhielt.

Unter gewöhnlichen Umständen wäre der Rittmeister dem Kaiser kaum irgendwie aufgefallen, aber das Schicksal wollte es anders. Nämlich als der Kaiser mit seinem glänzenden Gefolge eben auf dem Paradefeld erschien, die Regimentsmusiken mit ihren Märschen einsetzten und die Kanonen ihren Salut donnerten, da wurde das Pferd des Rittmeisters plötzlich kopfscheu, brach aus, jagte, nicht mehr zu halten, wie der Wind über den weiten Platz, jagte mit seinem Reiter, der übrigens in tadelloser Haltung im Sattel saß, dicht an den Augen des Kaisers vorbei, und der Pelz, dieser ominöse Pelz, verfing sich dabei in dessen Blick.

Die beiden Marschälle, die dem Kaiser zur Seite ritten, konnten sich nicht erklären, warum die Majestät auf einmal so schweigsam geworden war, in diesem Schweigen auch während der ganzen Truppenschau verharrte, und erst als der Kaiser sagte, er wünsche, daß der Rittmeister, dem vorhin das Pferd durchgegangen war, sich nach der Parade bei ihm melde, da glaubte man den äußeren Grund der bemerkten Verstimmung zu wissen, in die tieferen Zusammenhänge konnte man allerdings nicht sehen.

Der Kaiser, als hernach der Rittmeister zur Stelle war, nahm diesen etwas beiseite und es waren nur wenige Worte, die zwischen der Majestät und dem Offizier gewechselt wurden:

Der Kaiser: „Ihr Name, Rittmeister?"

„La Roquette, Sire."

„Sie tragen einen hübschen Pelz, wie ich sehe."

„Jawohl Sire, ein Geschenk."

„Dieser Pelz wird Ihnen im bevorstehenden Feldzug gute Dienste leisten.

„Ich denke, Sire."

„Doch hoffe ich, Rittmeister la Roquette, — daß Sie mir hernach nicht mehr begegnen werden!"

„Zu Befehl, Sire."

Der Rittmeister hatte verstanden.

Bei Smolensk hat er kurz hernach gefunden, was zu suchen ihm der Kaiser befohlen hatte.

Das Geheimnis der Caro-Dame

30) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

„Leuten, die wir aus irgendeinem Grunde nicht mögen, wollen wir niemals ähnlich sehen. Und ich weiß, aus irgendeinem Grunde magst du deinen Vater nicht. Aber setz dich doch, du wirst müde sein von der langen Bahnfahrt."

Die zierliche alte Dame, deren Wangen vor Freude gerötet waren, nahm auf dem Stuhl hinter dem Nähtisch Platz, und Wolf setzte sich in einen altmodischen Sessel ihr gegenüber. Er wollte eine Zigarette anstecken, aber er entsann sich, daß seine Mutter es schlecht vertrug, wenn in ihrer Nähe geraucht wurde, so griff er die Schachfigur, die vor ihm stand, und drehte sie zwischen den Fingern.

Seine Mutter glaubte wohl eine Erklärung schuldig zu sein. „Wir waren gerade im Endspiel", sagte sie, „als Marie dich meldete. Noch zwei Züge glaub ich, dann mußte die Baronin matt sein. Ja, es waren nur zwei Züge, aber sie haben sehr lange gedauert. Da bin ich dann sogleich fortgelaufen und habe noch die Dame in der Hand gehabt. Aber du interessierst dich wohl nicht für Schach? Du spielst lieber Karten, nicht wahr?"

„Ja, Mutter, für Schach muß man so gescheit sein wie du."

Die alte Dame lächelte und drohte mit dem Finger. „Auch da bist du wie dein Vater. Er spielte ebenfalls nur Karten, und Komplimente konnte er machen, daß man immer sogleich entwaffnet wurde."

„Ich war gekommen", sagte Wolf langsam, während er noch immer die kleine Figur zwischen den Fingern drehte, „um mit dir über Vater zu sprechen. Ich glaube nämlich, eine Spur von ihm gefunden zu haben."

„Wolf, was sagst du da?" die alte Dame lächelte nicht mehr, und auch die freudige Röte ihres Gesichts war verloschen. Sie sah blaß und ernst und zehn Jahre älter aus als sie war.

„Du brauchst nicht zu erschrecken, es ist ja nur eine Frage, Mutter", sagte Wolf, und er begann zu erzählen. Er erwähnte Argine nicht. Er hatte noch vor wenigen Tagen seiner Mutter von Lisa Gerwin geschrieben, und daß er glaube, in ihr die richige Frau gefunden zu haben für sein künftiges Leben. Es war unmöglich, von Argine zu sprechen. So erfand er einen andern Grund, der ihn nach Stralsund, durch die nächtlichen Straßen und schießlich in das alte Haus in der Badenstraße geführt hatte. Dann sprach er von dem Wappen, das dem Wappen auf seinem Ring glich und von dem vergeblichen Besuch bei Herrn Kurt Voge. Eine Weile antwortete die Mutter nichts. Sie sah ihn auch nicht an. Sie blickte auf die stille Straße, die mit ihren Vorgärten und alten Bäumen an das verträumte und leisere Glück einer vergangenen Zeit zu erinnern schien.

„Auch darin bist du wie dein Vater", sagte sie endlich, und sie versuchte wieder zu lächeln, „er war gleichfalls ein Träumer und Schwärmer und sah überall Abenteuer und Romantik. So glaubte er zum Beispiel fest an einen Schatz, den es in seiner Familie geben müsse, und den er heben würde. Er hat ihn auch gehoben, aber es war nichts da als ein Haufen alter Münzen, die Vater dem Fischer, der ihn geholfen hatte, schenkte, und ein Ring. Nun war es wieder der Ring, der das große Glück bringen sollte. Nun, ihm hat er es nicht gebracht, und jetzt ist der Ring an deiner Hand."

„Wie denn, Mutter, ich verstehe das nicht. Sagtest du nicht immer, es sei ein alter Familienring mit dem Wappen meines Vaters, und jetzt ist es ein Stück, das er irgendwo im Sande gefunden hat?"

„Ja, und beides ist wohl wahr. Der Schatz hat wirklich den Murders gehört, und dein Vater hat ihn wirklich ‚gehoben', wie das so schön heißt. Da ist kein Widerspruch."

„Bis auf den einen, Mutter, daß ich nur wußte, mein Vater hieße Murde und nicht von Murder, denn es ist ja ein Adelswappen, was hier eingraviert ist."

„So weißt du es also jetzt", sagte Wolfs Mutter ruhig. „Einmal mußtest du es wohl erfahren, du bist kein Kind mehr."

Wolf Murde stellte die weiße Dame auf den Nähtisch zurück, dann sprang er auf und ging ein paarmal mit großen Schritten durch das kleine Zimmer. „Nein, ich bin kein Kind mehr. Aber nicht erst seit heute. Es wäre deine Pflicht gewesen, das was du mir noch zu enthüllen hast, längst zu sagen."

„Vielleicht hätte ich es schon früher getan, wenn du deinen Vater mehr geliebt hättest, Wolf."

„Den Mann, der dich und mich verlassen hatte, der sich nie mehr um seine Frau und sein Kind gekümmert hat, dem sollte ich wohl mit zärtlicher Sohnesliebe zugetan sein. Und warum, wenn ich fragen darf?"

„Weil alle Schwachen und Schuldigen der Liebe bedürfen, wenn sie gerettet werden sollen, Wolf." Auch die Mutter hatte sich erhoben. Sie war eine kleine und zierliche alte Dame, aber wie sie jetzt auf dem Podest am Fenster stand, schien sie plötzlich groß und gewaltig zu sein.

„So, hast du ihn vielleicht retten können?" fragte Wolf zornig, und er vermochte nicht mehr danach zu fragen, ob seine Mutter das Rauchen vertrug oder nicht, er griff nach einer Zigarette und brannte sie an.

„Nein, Wolf, ich habe ihn nicht retten können, aber nicht, weil ich ihn zuviel geliebt hätte. Wir lieben alle einander noch immer zu wenig."

„Eine Frau mag so denken, ein Mann nicht." Er machte ein paar hastige Züge und barg dann plötzlich die Zigarette hinter dem Rücken, so als ob er sich des ungefragten Rauchens schäme.

„So ungefähr hat dein Vater auch einmal gesprochen. Du ähnelst ihm sehr."

„Ich bitte dich, mir das nicht immerfort zu sagen, Mutter. Ich glaube es doch nicht. Soviel ich weiß, habe ich noch keine Frau sitzenlassen, um auf- und davonzugehen."

„Genau genommen hat das dein Vater auch nicht getan. Ich bin von ihm fortgegangen, als ich merkte, daß er nicht mehr mich, sondern eine andere zu lieben meinte. — Aber lassen wir das. Es ist nicht mehr so wichtig. Viel wichtiger ist, wie es deiner Braut geht."

„Wem?" Kaum daß Wolf das Wort gesprochen, bereute er es. Natürlich, für die Mutter war er ja verlobt, vor wenigen Tagen erst hatte er . . . Vor wenigen Tagen? Es schienen ihm viele Monate zu sein.

„Schriebst du mir nicht, daß du dich verlobt hättest? Mit einer jungen Künstlerin, einem Fräulein Gerwin?"

„Ja, Mutter, natürlich. Lisa ist auch in Berlin, und ich wollte von dir zu ihr gehen. Sie wohnt in der Nähe des Breitenbachplatzes, das ist ja nicht sehr weit."

„Du kannst mit dem Vierundvierziger fahren, Wolf. Wenn du eine Haltestelle weit gehst, kommst du mit einer Teilstrecke hin und hast zehn Pfennige gespart. — Ich würde euch ja zum Abendessen bitten, aber ich war gar nicht auf euer Kommen vorbereitet."

„Es ist wohl auch besser, wenn wir heute nicht . . . Immerhin, Mutter, wüßte ich gerne, wie ich eigentlich heiße. Ob Murder oder Murde. So sehr ich meinem Vater zu ähneln scheine, wie du meinst, so liegt mir gar nichts daran, mit einem falschen Namen herumzulaufen, was ihm offenbar ein großes Vergnügen bereitet hat."

„Es bereitete ihm keinerlei Vergnügen, Wolf. Er war wie gehetzt, und vielleicht ist es auch das gewesen, was ihn von mir fortrieb. Du aber kannst unbesorgt sein, du heißt Murde. Ohne ‚r' und ohne das ‚von', das übrigens die Familie selbst nicht mehr führt. Wir sind unter dem Namen Murde getraut worden, und unser Kind heißt natürlich auch Murde. Es geschieht ja wohl öfter, daß sich Namen im Laufe der Zeit wandeln."

„Nur, daß ich hier vermute, daß nicht der Lauf der Zeit, sondern ein Steckbrief der Anlaß war, Mutter."

„Schweig!" die alte Dame rief es mit einer Kraft der Stimme, die man nie bei ihr vermutet hätte, „du hast nicht zu richten, wenn ich es nicht tue. Vielleicht muß man auch dir einmal verzeihen. Vielleicht deine Verlobte, Fräulein Gerwin, vielleicht jemand anders. Dazu aber mußt du geliebt werden. Niemand kann dir verzeihen, der dich nicht liebt."

„Wenn du mich liebst, so verzeih du mir, Mutter", sagte Wolf Murde leise, und er trat einen Schritt auf die alte Frau am Fenster zu.

„Ich bitte dich, geh jetzt. Vielleicht kann ich dir ein andermal mehr sagen."

„Es eilt nicht, und ich will dich nicht drängen, Mutter." Er beugte sich über die kleine Altedamenhand und küßte sie.

„Auf Wiedersehen Wolf, und grüße das schöne Mädchen, das du liebst, von mir. Ich werde mich freuen, wenn sie einmal zu mir kommt."

„Auf Wiedersehen, Mutter."

(Fortsetzung folgt)

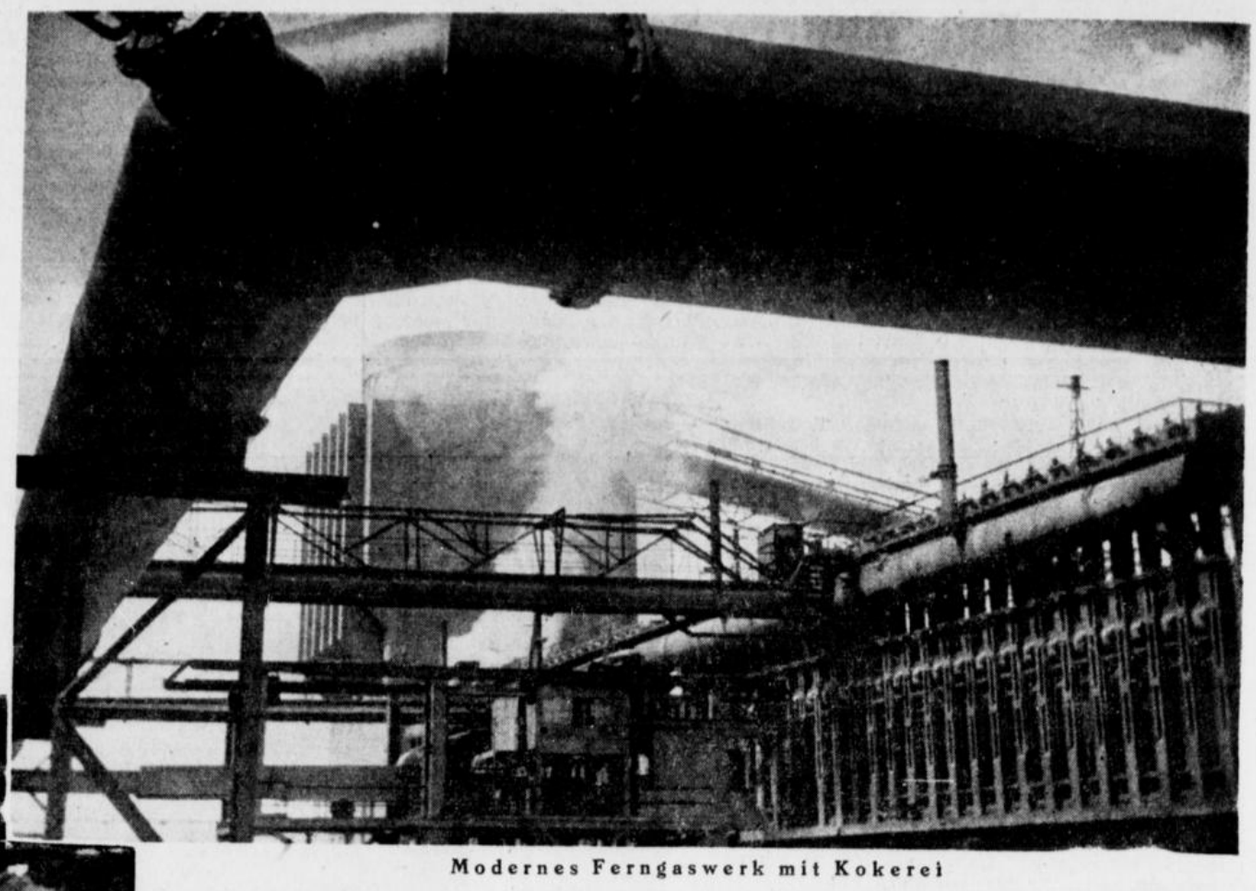
Kreislauf des Lebens

Ein volkstümlich-naturwissenschaftliches Kapitel über Kohle, Brot und Sonne

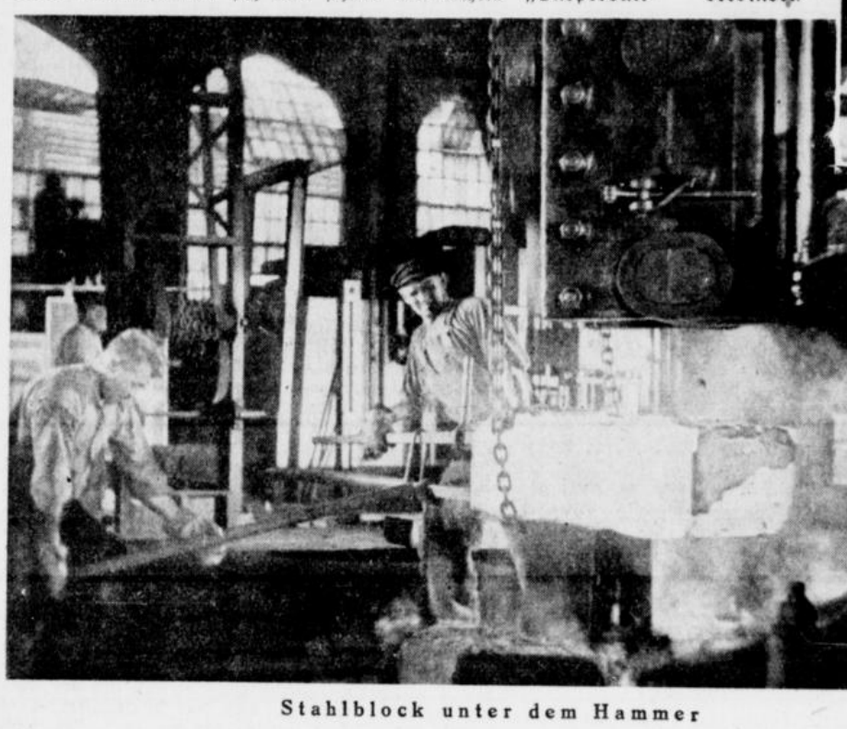
„Dir Seele des Weltalls, o Sonne,
Sei heut' das erste der festlichen Lieder geweiht!
O Mächtige, ohne dich lebten wir nicht,
Von dir nur kommt Fruchtbarkeit,
Wärme und Licht."

Mozart, Kantate „An die Sonne".

Das Leben des modernen Menschen wäre ohne die Kohle undenkbar. Sie ist zu einer unentbehrlichen Wärme- und Energiequelle geworden. Denn die Holzvorkommen reichen längst nicht mehr aus, und die Knappheit an diesem Rohstoff macht sich immer stärker bemerkbar, nachdem das Holz über den ursprünglichen Verwendungszweck für die Beheizung und Bauten aller Art hinaus auch für den ständig wachsenden Bedarf an Papier und Zellstoff als Rohstoff verwendet wird. Der Energiebedarf hat aber seit Erfindung der Dampfmaschine und der damit verbundenen Technisierung der Wirtschaft eine Ausweitung erfahren, über deren Ausmaß man sich nur schwer ein rechtes



Modernes Ferngaswerk mit Kokerei



Stahlblock unter dem Hammer

Bild macht. Man muß in diesem Zusammenhang auch an die Entwicklung des Verkehrs denken, gleich ob die Fahrzeuge mit Dampfkraft oder durch Elektrizität betrieben werden.

Oder betrachten wir einmal die Anforderungen, die der moderne Mensch an die Beleuchtung der Wohnungen, der Arbeitsstätten und der Straßen stellt. Ohne die künstliche Beleuchtung wäre das heutige Leben und die Ausweitung der Arbeitszeiten, besonders in den dunklen Wintermonaten, gänzlich undenkbar. Dabei ist es, wie gesagt, gänzlich gleichgültig, ob wir die Gasflamme oder die elektrische Lampe als Lichtspender verwenden, — denn ohne Kohle hätten wir weder Gas noch elektrischen Strom.

Wie die Kohle entstand

Die Kohle aber verdankt ihr Entstehen einzig und allein der Sonne. Die Sonne hat uns in der Kohle eine zusätzliche Energiequelle geliefert, nach welcher der heutige Mensch mit dankbaren Händen greift, — ohne freilich meist zu bedenken, daß es sich hier nur um ein einmaliges Geschenk handelt.

Das war vor Jahrtausenden, als auf unserer Erde noch keine Menschen wohnten und als noch klimatische Verhältnisse herrschten, die von den heutigen vollkommen verschieden waren. Die pflanzliche Vegetation vor allen Dingen war noch unendlich üppiger. In diesem Zeitalter aber sanken Wälder von gewaltigem Ausmaß in die Tiefe und wurden hier unter dem Einfluß der besonderen Temperatur- und Druckverhältnisse zu — Kohle. Die Pflanzen aber, die in ihrer Struktur noch manchmal in der Kohle erkennbar sind, verdanken ihren Energiegehalt der Sonne.

Es handelt sich hier um einen höchst wunderbaren Prozeß in der Natur. Die Pflanze ist zwar ein lebendes Wesen — im Gegensatz zu der „anorganischen" Materie auf der Erde — wie die Tiere und der Mensch. Nur hat die Lebensbetätigung hier umgekehrte Vorzeichen. Menschen und Tiere benötigen zum Leben der Energiequellen, die sie verbrennen können, und diese pflegen wir als Nahrung zu bezeichnen. Der wichtigste Nahrungsträger aber ist wieder die Pflanze, und zwar in erster Linie durch ihren Stärkegehalt; so macht die Stärke beispielsweise den Hauptbestandteil der Kartoffel und des Getreidekorns aus. Dieser Stärkewert wird von Mensch und Tier „verbraucht": der Chemiker spricht hierbei von einem Verbrennungsprozeß, — erst durch die Verbrennung wird die Energie frei. Zur Verbrennung bedarf es des Sauerstoffes, der sich mit dem Kohlenstoff der Stärke zu Kohlensäure als „Endprodukt" verbindet.

Die Kohlensäure wird dann in erster Linie durch die Atmung wieder ausgeschieden.

Bei den Pflanzen aber finden wir, wie schon gesagt, Vorgänge mit umgekehrten Vorzeichen. Die Pflanze bedarf zu ihrer Entwicklung neben den Mineralien als Aufbaustoffen der Kohlensäure, besonders zur Ansammlung von Reservestoffen. Die aus der Luft aufgenommene Kohlensäure wird durch die Pflanze mit Hilfe des Blattgrüns (Chlorophyll) unter Einwirkung der Sonnenenergie (Wärme) in Stärke umgebaut. Die Stärke finden wir also, wie ebenfalls schon erwähnt, als Hauptbestandteil in erster Linie in den Früchten wieder. Wenn aber bei der Verbrennung der Nahrung im menschlichen Körper der Sauerstoff gebunden wurde, so wird dieser Sauerstoff bei der geschilderten Aufbautätigkeit der Pflanzen wieder frei: ein wunderbarer Kreislauf der Natur. Und als Erkenntnis die Tatsache, daß pflanzliches und tierisches Leben sich gegenseitig bedingen, daß sie jedenfalls einen Gleichgewichtszustand hervorrufen im Haushalt der Natur.

Veredelung der Kohle

Doch nun zurück zur Kohle. Längst schon wird sie nicht mehr ausschließlich im „Rohzustande" zu Heizzwecken verbraucht, sondern die Methoden der Verarbeitung sind im Laufe des letzten Jahrhunderts unendlich verfeinert worden. Die Kohle im Rohzustand eignet sich nämlich keineswegs ohne weiteres zu allen industriellen Verwendungszwecken, und deshalb müssen bestimmte Umwandlungen vorgenommen werden. Für den Hochofen-Prozeß beispielsweise benötigt man eine möglichst reine, von Fremdstoffen freie Kohle. Diese Voraussetzung erfüllt der Koks. Zur Koksbereitung wird die Rohkohle unter Luftabschluß erhitzt; bei diesem Prozeß entweichen zunächst die flüchtigen Bestandteile, vor allen Dingen wird das Gas „freigesetzt", ferner auch andere, weniger flüchtige Bestandteile, von denen der Teer eine besonders wichtige Rolle spielt. Als Ergebnis der „Verkokung" werden rund 70 v. H. Koks, 18 v. H. Gas, 4,5 v. H. Teer, 1 v. H. Benzol und 6,5 v. H. Ammoniak gewonnen.

Die wertvollen Abfallprodukte

Ursprünglich wußte man mit den „Abfall"-Produkten nur wenig anzufangen, und so ließ man die „Gichtgase" vielfach ungenützt entweichen. Bald erkannte man aber auch den Wert dieser Gase, man benutzte sie zu Heizzwecken in den Kokswerken oder in der weiterverarbeitenden Industrie selbst, — und endlich ging man auch dazu über, Kohlen zu verkoken, um Gas zu gewinnen; denn in der Zwischenzeit war die vielfältige Verwendungsmöglichkeit des Heizgases immer mehr erkannt worden.

Diese vielfältige Verwendungsmöglichkeit des Gases kann hier nur angedeutet werden. Das Porzellan, das unsere Tafel schmückt, das Steingut in der Küche, sie sind im Ofen gebrannt, den die Gasflamme bis zu Tausenden von Graden erhitzte. Die Glühlampen, die Retorten des chemischen Laboratoriums, die Röntgenröhre verdanken ihre Entstehung nicht zum geringsten Teil der Gasflamme. Aber sehen wir uns auch einmal in unserem Haushalt um. Das Brot in der Speisekammer kommt vielleicht aus einer Bäckerei, die wie jener Lübecker Riesen-Gasbackofen eine ganze



Kokerei im Ferngaswerk

Stadt mit Brot zu versorgen vermag. Und weshalb bleibt der kostbare Butter- und Gemüsevorrat so frisch in unserem Kühlschrank? Weil ein winziges Gasflämmchen mit einem raffinierten technischen Taschenspielerstück Gefriertemperaturen zaubert.

Aehnlich haben auch die anderen „Nebenprodukte" an Wertschätzung gewonnen. Das gilt in gleicher Weise vom Benzol und Ammoniak. Seitdem der geniale Chemiker Freiherr Justus von Liebig die Bedeutung der Mineralstoffe und organischen Substanzen für die Ernährung der Pflanzen nachgewiesen hatte, suchte man mit Eifer nach Wegen, den Stickstoff der Luft zu binden, um ihn so als künstlichen Dünger dem Boden zuzusetzen. Der Stickstoff als ein sehr „träges" Element setzte allen diesen Bindungsversuchen zunächst erfolgreichen Widerstand entgegen, bis man ihm durch den elektrischen Lichtbogen und Katalysatoren den menschlichen Willen aufzwang. Die Erfindungen von Bosch-Haber waren geniale Taten, eine unerhörte Ueberlistung der Natur. Und doch, war es nicht fast wie ein Menetekel, als am 21. September 1921 die Schreckensnachricht von dem Explosionsunglück in Oppau, das 565 Todesopfer forderte, in alle Welt hinausging? . . . .

Eine große Bedeutung hat auch der Steinkohlenteer als Ausgangsprodukt für wertvolle synthetische Farbstoffe (die sogenannten Anilinfarben) und zahlreiche pharmazeutische Erzeugnisse gewonnen. Und mit Genugtuung können wir bei dieser Gelegenheit feststellen, daß die deutsche Wissenschaft und Wirtschaft in den Erfindungen für die Teerverarbeitung und in der industriellen Ausbeutung dieser Verfahren führend in der Welt war.

Mensch und Natur

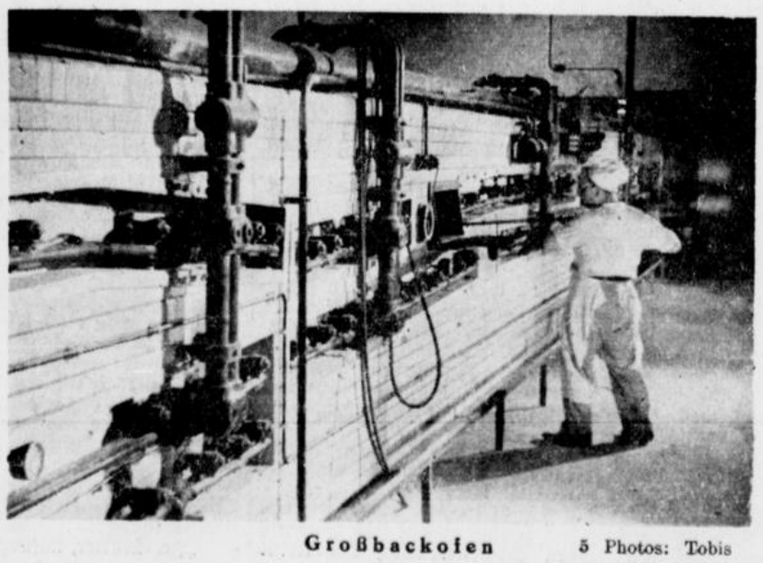
So haben wir einen lehrreichen Einblick in den Kreislauf der Natur getan. An diesem Punkt freilich wird sich der Kreislauf nicht in Ewigkeit vollziehen können, da die Kohlevorkommen durchaus begrenzt sind, wenn wir uns auch für die nächsten Generationen keine Sorge zu machen brauchen. Aber einmal werden die Kohlenvorräte erschöpft sein, und sei es auch erst nach tausend Jahren. Der menschliche Geist hat sich so vielfältig in den Kreislauf eingeschaltet. So ist die Frage der Energieversorgung bereits durch die Ausnützung der Wasserkräfte in andere Bahnen gelenkt worden, und man kann damit rechnen, daß diese Kräfte immer nachhaltiger ausgenutzt werden.

Aber sei es die Wasserkraft, sei es die Energie, die in den Kohlen verborgen liegt, sie alle verdanken ihre Entstehung der Einwirkung der Sonne, die auch die Früchte auf dem Felde wachsen läßt. Sie ist die Mutter aller Dinge und allen Lebens.

Walter Suermann



Gasgroßküche



Großbackofen

5 Photos: Tobis